MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

24 (15.1.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171291

Montag, 15. Januar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 24.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzelmann. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Filialbetrieb in Mannheim. — Druck-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Redaktion 377, 1449 — Geschäftsstelle 218, 7909 — Buchdruckerei 341. Postscheck-Konto 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Amtlicher Teil: Mittwochblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Schlacht am Sereth.

Feindliche Angriffe nördlich des Susitatales abgeschlagen.

Vadeni im Sturm genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme hält das lebhafte Artilleriefeuer an. Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es einigen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei trübem Wetter blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nördlich des Susitatales wurden unsere neu gewonnenen Stellungen von stärkeren russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

Zwischen Buzaul- und Serethmündung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Vadeni im Sturm genommen.

Mazedonische Front

Unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Osmanische Truppen stürmten gestern Nachmittag das Dorf Vadeni, den letzten durch den Feind noch besetzt gehaltenen Ort südlich des Sereth. Am Südflügel der

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

führten Russen und Rumänen starke Angriffe gegen die in den letzten Tagen von uns gewonnenen Stellungen nördlich des Susitatales, der Angriff wurde überall abgeschlagen. Weiter nördlich nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Dolomitenfront sprengten unsere Truppen in der vergangenen Nacht am Großen Lagazuoi das Felsband an der südlichen Wand zwischen eigener und feindlicher Stellung ab. Die Sprengung ist vollkommen gelungen. Eine breite Kluft trennt nun die Gegner.

An der Karstfront zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 14. Januar:

Oestlich von Kutel Amara Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen.

Persische Front. Wir warfen eine russische Kompagnie zurück und zogen in Rayatein.

Kaukasusfront. Kein Ereignis von Bedeutung.

An den anderen Fronten nichts wesentliches.

Rußlands innere Auflösung.

Der verschärfte Belagerungszustand über Petersburg verhängt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet: In Mailand und Paris liegen ernste Nachrichten aus Rußland vor. Es verlautet in Mailand ganz bestimmt, daß auch über die Hauptstadt Petersburg von dem Militärbefehlshaber wegen Fortdauer der Volksansammlungen in den Straßen und anderen Agitationen innerpolitischen Charakters der verschärfte Belagerungszustand durch Anschläge bekannt gegeben worden ist. In den Mailänder Zeitungen fehlen seit 4 Tagen alle Telegramme aus Petersburg.

Das Ergebnis des römischen Kriegsrates.

c. Von der schweizer. Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Mailand": Der Londoner Berichterstatter des „Secolo" schreibt: Die englische Presse veröffentlicht offiziöse Informationen über das Ergebnis des Kriegsrates in Rom. Diese Informationen seien auf den Ton gestimmt: Bis jetzt erzielten die Verbündeten die Einheit der Kriegsziele. Wenn sie die vollständige Einheit der Aktion noch nicht durchsetzen konnten, so bedeutet doch die Konferenz in Rom einen bedeutenden Schritt in der Politik, die bezwecke, die Theorie der einheitlichen Front in die Praxis umzusetzen.

m. Köln, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Im Gegensatz zu der auch hier verbreiteten Ansicht, daß der Kriegsrat des Verbandes in Rom das Balkanunternehmen zu Gunsten eines neuen Unternehmens gegen die Türkei, abgesehen vom Festhalten der Pfänder Valona und Saloniki, aufgegeben habe, meint der militärische Kritiker des „Neuen Wiener Tageblattes", das Salonikiunternehmen sei im Kriegsrat wohl als verkracht aufgegeben worden, da es sich seinen Machern Lloyd George und Briand als unmöglich erwiesen habe, ein italienisches Heer dorthin zu bringen. Dagegen sei es ihnen gelungen, Cadorna und Italien die Linie Valona—Durazzo—Antivari samt dem Hinterlande als die schwächste Stelle der Gegner nachzuweisen, da diese schwächste Stelle ureigenes Interessengebiet sei, wofür es von der ureigenen Freundesseite wesentlichste Förderung und Unterstützung gern entgegennehme. Der kürzeste, direkteste und unmittelbarste Weg zum Sieg auf dem Balkan heiße also zwischen Saloniki sich künftig mehr als passiv zu verhalten, dann um Valona herum und darüber hinaus eine starke italienische Armee zu vereinigen, die dann in günstiger Jahreszeit mit überwältigender Wucht einen Erlösungszug nordwärts antreten könne. Vorbereitungen der Flotte in der Adria, in der Höhe von Bari und Biferta ließen darauf schließen, daß demnächst umfangreiche Truppentransporte abgegeben würden, deren Ziel Valona sein würde, da für Saloniki die Dardanellen oder Kleinasien nur Syrakus oder ein anderer sizilischer Standpunkt in Frage käme.

Nach der Ablehnung.

Freudiger Wiederhall des kaiserlichen Aufrufes.

Telegramm der Frankfurter Handelskammer an den Kaiser.

Frankfurt a. M., 15. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Die Handelskammer hat an den Kaiser folgendes Telegramm abgesandt:

Unserer Majestät Aufruf an das deutsche Volk hat in unseren Herzen freudigen Wiederhall gefunden. Jeder Gedanke an Frieden muß jetzt zurückgewiesen werden, solange unsere Feinde es wagen, die höchsten, in Kampf und Arbeit schwer errungenen Güter unseres Volkes zu bedrohen. Hinter dem Aufruf unserer Kaiserlichen und Königlichen Majestät steht die mit eiserner Willenskraft aufgerichtete Mauer des deutschen Volkes, an deren Spitze Finanz, Handel und Industrie unserer Majestät ihre unerschütterliche Treue und opferfreudige Hingebung versichern. Mögen uns auch noch so schwere Aufgaben bevorstehen, Waffen von Lüge und Verleumdung geschmiedet werden, wir geloben Schulter an Schulter mit unserem siegreichen Heer und unserer ruhmvollen Marine den aufgezwungenen Kampf zu einem für uns allen ehrenvollen Frieden durchzuführen.

Schweizer Urteile über den Erlaß des Kaisers an sein Volk.

c. Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. (Pr.-Tel., z. K.) Die Schweizer Presse würdigt den Erlaß des Kaisers an sein Volk als eine treffende Antwort auf die Note der Alliierten an die Vereinigten Staaten und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Gefühle, die in den Worten des obersten Kriegsherrn zum Ausdruck kommen, nämlich lohende Entrüstung und heilige Zuversicht, ein hallendes Echo im ganzen deutschen Volke finden werden. Die „Neuen Zürcher Nachrichten" schreiben: Schneidende Keulenschläge an den Feind sind die Sätze des Kaisers, aber auch wieder ein von den höchsten sittlichen Impulsen getragenes Vertrauensbekenntnis in sein Volk und seine heilige Sache. Von allen bisherigen Kundgebungen des Kaisers ist dieses die prägnanteste, einer jener Appelle, die nie mehr aus der Geschichte der Völker verschwinden. Sie offenbaren den ganzen furchtbaren Ernst der Lage, den Kampf um Sein oder Vernichtung, in dem das „Hart auf Hart" in seiner Höchstpotenz zum Ausdruck gelangt. Wie am Krieg selber, so tragen Deutschlands Feinde auch an dieser furchtbaren Wendung einzig und allein die Verantwortung vor Gott und der Menschheit, wie es in einem früheren Erlaß geheißen hat.

Die bulgarische Auffassung.

Sofia, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Zur Vierbundsnote an die Neutralen schreibt „Campana": Das ist eine würdige Antwort auf die unerschütterliche Ablehnung der Entente. Die ganze Welt muß daraufhin die Gerechtigkeit des Vierbundes und den bösen Willen der Entente erkennen.

„Echo de Bulgarie" schreibt: Die einzig mögliche Antwort auf die anmaßende und grobe Antwort der Entente wird durch die belebende Sprache der Waffen gegeben werden. Da die Angelegenheit jedoch noch allgemeines Interesse für die Menschheit hat, müssen wir uns zu den Entschlüssen unserer Regierung in der Vierbundsnote aufrichtig beglückwünschen, umsomehr, als diese ganze Heuchelei der Ententediplomatie vor aller Welt enthüllt wird. Die Entente verfolgt Zerstörungsabsichten, die keine Redekunst verhüllen oder verschönern kann. Eine Abwälzung der Verantwortung auf andere ist nicht mehr möglich.

Sie können es ja noch einmal versuchen . . .

Konstantinopel, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) In Besprechung der Vierverbandsantwort auf die Note Wilsons heben die Blätter die Unverschämtheit und den Zynismus in den von der Entente aufgestellten Friedensbedingungen, die sinnloseste Leidenschaft ausdrücken, sowie die Absicht einen baldigen Frieden durch Verhandlungen nicht zustande kommen zu lassen, hervor. Ueber die Forderungen nach der Vertreibung des osmanischen Reiches aus Europa sagt „La Sols": Wir geraten nicht einmal in Zorn, sondern begrüßen sie mit dem Lächeln der Geringschätzung. Sie können es ja noch einmal versuchen wenn sie wollen. Das Blatt erinnert an die türkischen Erfolge auf Gallipoli, in den Dardanellen und an die Einnahme von Bukarest und erhofft weitere Siege, gemäß den Tagesbefehlen des Sultans und der verbündeten Herrscher.

Die Zukunft unserer Kolonien.

London, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Observer" schreibt: Es wird in der Note der Entente nichts von England und der Zukunft der von den Alliierten eroberten Kolonien gesagt. Im allgemeinen verlangt das englische Mutterland nichts für sich. Südafrika, Australien und Neuseeland sind freie Dominions, jedes mit seiner Monroe-Doktrin. Sie werden nie zugeben, daß die deutsche Gefahr wieder in ihrer Nachbarschaft auftaucht. Was die anderen feindlichen Kolonien betrifft, so wird alles von dem System abhängen, das in Deutschland selbst bestehen wird und von dem Werte der Garantien, die für die Erhaltung des zukünftigen Friedens gegeben werden. Niemand denkt daran, das deutsche Volk aller billigen wirtschaftlichen Aussichten zu berauben, aber der Handel darf niemals dem Militarismus dienstbar gemacht werden. Deutschland wird keinen Daumen breit seines Kolonialbesitzes jemals wieder zurückerhalten, wenn es nicht vollkommen sichere Garantien für sein zukünftiges gutes Verhalten gibt. Abgesehen von diesen Bedingungen wünschen wir nicht das deutsche Volk ausreichender wirtschaftlicher Gelegenheiten außerhalb seiner Grenzen zu berauben. Wahrscheinlich wird es im wesentlichen sein, im osmanischen Reich und in Afrika ein internationales Gebiet zu schaffen, das unter gleichen Bedingungen Deutschland und allen anderen Ländern, natürlich auch den Vereinigten Staaten offen stehen würde. In dieser Hinsicht sollte die britische Regierung, wenn die wichtigsten Kriegsziele erreicht sind, mit Mäßigung und Klugheit zu Werke gehen, vorausgesetzt, daß eine Aenderung des Systems und der Gesinnung in Deutschland selbst bemerkbar ist.

Französische Urteile.

Bern, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Zur Antwortnote der Alliierten an Wilson erklärt der republikanische Progrès de Lyon: Einige Punkte der Note sind unklar. Wenn die Einzelheiten in den Kriegszielen erst bei den Unterhandlungen bekanntgegeben werden sollen, so muß man dafür sorgen, daß die Diplomatie nicht wie so oft zuvor, allzu willkürlich mit den Rechten der Völker umgeht. Darunter hat der Friede Europas

MARCHIVUM

schon zu oft gelitten. Die Frage der Verweisung der Türkei aus Europa muß man im gegebenen Augenblick eingehend prüfen. Die freie Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus ist eine Lebensfrage Rußlands, aber ob es deshalb nötig ist, Konstantinopel an Rußland als Eigentum oder in Wahrung der Rechte aller Nachbarn nur als Besitz gleichsam zur Nutznießung zu überlassen, darüber schweigt sich leider die Note aus. In militärischer Hinsicht muß man gewisse Vorkehrungen treffen, aber wenn sich hinter den ausdrücklichen „Nationalen Konventionen" etwa eine Annektionsabsicht verbirgt, so wolle man nicht davon wissen.

Das Pariser Gewerkschaftsorgan „Bataille" schreibt: Die Entente hätte sich zuerst bemühen sollen zu erfahren, welches die genauen Absichten der Mittelmächte seien. Hätten diese sich allzu unbeugsam gezeigt, so hätte die Entente alsdann mit gutem Recht den Krieg fortsetzen können.

In der „Humanité" schreibt der Abgeordnete Renaudel: Die Entente hätte angeben sollen, was sie unter nationalen „Territorial-Konventionen" und Rückgabe der früher den Alliierten entrissenen Provinzen oder Gebiete verstehe. Man hätte Elsaß-Lothringen nennen und sagen sollen, daß man keine Eroberungs- oder Annektionsabsichten unter den Präzisen ausdrücklich verberge. Man hätte dann vermieden, daß von einer Rückkehr Frankreichs an das linke Rheinufer gesprochen würde, wie dies jetzt wieder der Fall ist. Es sei erklärlich, daß die Mittelmächte die Bedingungen der Alliierten übertrieben finden würden.

„Echo de Paris" greift den Artikel Renaudels auf und erklärt, die Geschichte Frankreichs beweise, daß die Rheingrenze für Frankreich notwendig und Recht sei.

Eine amtliche Berichtigung zu der belgischen Note an Wilson.

Bern, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die Pariser Blätter veröffentlichen folgende amtliche Berichtigung der belgischen Note an Wilson. Anstatt wie gemeldet: „Belgien könnte nur einen Frieden annehmen, welcher ihm seine vollständige politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückgibt, welcher die Unversehrtheit seines Gebietes und seiner afrikanischen Kolonien verbürgt und ihm gleichzeitig gerechte Wiedergutmachung und sichere Garantien für die Zukunft verschafft" usw. muß es heißen, Belgien konnte nur einen Frieden annehmen, welcher ihm gleichzeitig gerechte Entschädigungen und Sicherheiten sowie Garantien für die Zukunft verbürgt.

Ferner anstatt „Die Regierung des Königs hatte die berechtigte Hoffnung, daß bei der endgültigen Regelung dieses langen Krieges die Stimme der Vereinigten Staaten sich erheben werde usw., muß es heißen: die Regierung des Königs hatte die berechtigte Hoffnung, daß bei der endgültigen Regelung dieses langen Krieges die Stimme der Ententemächte in den Vereinigten Staaten einmütig Widerhall finden werde.

*

Fürst Bülow in der Schweiz.

c. Von der schweizer. Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Züricher Nachrichten" melden: Nachdem die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft des Fürsten Bülow mit Gemahlin in Luzern von einer Reihe von Blättern zu allerlei politischen Kombinationen benützt wird, sei bemerkt, daß, wie im vorigen Jahr, so auch in diesem Jahre die Fürstin Bülow aus Gesundheitsrücksichten auf einige Zeit Aufenthalt in der Schweiz genommen hat. Fürst Bülow hat seine Gemahlin dorthin begleitet. Wie im Vorjahre, so liegen auch dieses Jahr politische Beweggründe dem Luzerner Aufenthalt des Fürstenpaares völlig fern. Fürst Bülow wird übrigens, wie wir vernehmen, in einiger Zeit wieder nach Berlin zurückkehren.

m. Köln, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Nach der „Daily Mail" ist ein Vertrauter des Papstes in der Schweiz eingetroffen, anscheinend in einer wichtigen Sendung, die das Blatt mit der deutschen Friedensbewegung in Verbindung bringt.

Deutsche Kriegsziele.

Im liberalen Verein „Frei München" sprach der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meiningen über die Kriegslage und die Kriegsziele. Wir entnehmen seinen Ausführungen an der Hand des Fränk. Kur. folgendes:

Die Note des Zehnverbandes ist das verlogenste Schriftstück, das die Geschichte sah. Ihr Gaffenton ist nur ein Zeichen ihrer Angst. Auf all das gibt es nur eine deutsche Antwort: Keine neuen Noten! Hindenburg und unsere Regimenter haben das Wort! Und dazu unsere U-Boote.

Nach diesem Kriege sind moralische Eroberungen notwendiger als je. Aber daneben auch mehr ruhiger nationaler Stolz und nationale Würde. Der Lebensraum eines Volkes muß seiner Lebenskraft entsprechen. Das war bisher weder bei uns noch bei unserem bulgarischen Bundesgenossen der Fall. Wir brauchen möglichste Sicherung durch Erreichung günstiger Grenzen und sonstige Stärkung unserer Volkskraft. Die realen Garantien können nicht in bloßen Papierverträgen bestehen, deren Wert unter dem Nullpunkt ist. Die Freiheit der Meere kann nur durch Machtsicherungen gewonnen werden. Unsere U-Boote arbeiten jetzt durch eine Polemik schweigsamer Tat dieser Sicherung vor. Der verschärfte U-Bootskrieg kommt dann, wenn die militärische und politische Leitung ihn für notwendig und segensvoll hält. Die Errichtung eines selbständigen Königreichs Polen ist kein Kriegsziel, mit dem sich das deutsche Volk als Sicherung begnügt, so wenig als mit der Herstellung des alten Zustandes in Belgien, das entweder französisch ist oder in dem deutsche Macht auch ohne Annexion den maßgebenden wirtschaftlichen und militärischen Einfluß ausüben kann. Jedenfalls ist das Verlangen, unsere Faustpfänder vor Beginn der Friedensverhandlungen aufzugeben, die größte Un—bescheidenheit, die jemals an ein Volk gestellt wurde. Herr Scheidemann würde der Sache nützen, wenn er uns endlich einmal klipp und klar sagen würde, worin er die Garantien für die Zukunft Deutschlands erblickt, wenn er alle territorialen Erwerbungen verwirft. Sonst reden wir immer aneinander vorbei. Auch dürfen wir uns nicht Ziele unterschieben lassen, die aus Siegern Besiegte machen sollen. Eine große Gefahr liegt sehr nahe. Die neutrale Presse nimmt es als eine communis opinio jetzt noch an, daß Belgien von deutscher Seite Sühne und Wiederherstellung zugesagt worden sei. Das widerspricht den klaren offiziellen Erklärungen vom 2. August 1914. Nur für den Fall, daß Belgien den deutschen Truppen keinen Widerstand entgegensetzen würde, wurde die Garantie der territorialen und sonstigen Unabhängigkeit und voller Schadenersatz zugesagt. Im entgegengesetzten Falle wurde ausdrücklich erklärt, daß das Deutsche Reich dem Königreich Belgien gegenüber keine Verpflichtung übernehmen könne, sondern die spätere Regelung des Verhältnisses beider Staaten der Entscheidung der Waffen überlassen müßte. Und dieser Fall trat ein. Der Reichskanzler hat am 9. Dezember 1915 ausgesprochen: England u. Frankreich betrachten Belgien als ihr Aufmarschgebiet gegen uns. Dagegen müssen wir uns politisch, militärisch und wirtschaftlich sichern. Was dazu nötig ist, muß erreicht werden.

Der U-Bootkrieg.

London, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der norwegische Dampfer „Bestfold" wurde versenkt.

Englands schwierige Lage gegenüber dem Kreuzerkrieg mit U-Booten.

Im „Observer" vom 24. Dezember schreibt der marinetechnische Mitarbeiter: Ein Parallelogramm zwischen dem 10. und 40. Längengrade einerseits und dem Wendekreis des Krebses und dem 50. Breitegrad andererseits schließt alle Handelsstraßen von Nord- und Südamerika, dem Kap, von Australien und dem Osten ein. Deutsche U-Boote, die in ihm wirken, sind vielleicht fünf bis sechs Wochen von ihren Heimathäfen fort; weniger kann es schwerlich sein. Da bei getauchtem Zustande ihr Aktionsradius klein, ihre Geschwindigkeit gering ist, das Boot sich einem Kriegsschiff aber, ohne entdeckt zu werden, nur im Tauchzustande nähern kann, also dann dem Kriegsschiff („Suffren") an Geschwindigkeit unterlegen ist, so muß man vernünftigerweise annehmen, daß die Boote ihren Opfern auflauern. Das setzt voraus, daß ihnen eine Nachrichtenquelle, ohne Zweifel auch Vorräte und Hilfe zur Verfügung stehen, die sie sich auf den Inseln und an der wilden Westküste Marokkos nicht eben schwer beschaffen können. Von dem deutschen Hilfskreuzer hat man seit der Andeutung der Admiralität nichts weiter gehört; man darf annehmen, daß er mehr den Zweck verfolgt, dem U-Boot-„Kreuzerkrieg" behilflich zu sein, als durch eigene Kaperungen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Nach den Berichten über versenkte Schiffe zu schließen, scheint bei dem jetzigen Kreuzerkrieg nicht mehr das früher beobachtete Element der Periodizität vorzuwalten, obgleich man nicht recht mit Sicherheit darüber sprechen kann, weil die Oertlichkeit der Angriffe selten genannt wird. Einige Wochen hindurch sind jedoch die englischen und neutralen Verluste ziemlich anhaltend gewesen. Zieht man die Zeit für Ausfahrt und Heimfahrt in Betracht, Ruhezeit für Mannschaften und Instandsetzung der Boote, so sieht es so aus, als ob Deutschland ungefähr zwanzig der größten U-Boote an der Arbeit hat, abgesehen von denen im Mittelmeer und den kleineren in der Nordsee.

Was Deutschlands Behandlung der Handelsschiffskapitäne betrifft, so liegt auch nicht die geringste Hochherzigkeit in seinen Entscheidungen vor. Blaikie („Caledonia") wurde geschont, damit man vielleicht ein Dutzend anderer Handelskapitäne samt ihrer Mannschaft ungestraft ertränken kann. Die Deutschen denken, sie haben uns in einer Zwickmühle. Erkennen wir den bewaffneten Handelsschiffen den Charakter als Kriegsschiffe zu, so bestehen sie auf ihrem Rechte, sie ohne Warnung zu versenken, und werden behaupten, daß es unmöglich sei, zwischen bewaffneten und unbewaffneten Schiffen zu unterscheiden; legen wir ihnen nicht den Charakter von Kreuzern bei, so werden sie behaupten, daß Verteidigung Angriff bedeutet und daß sie berechtigt sind, die Kapitäne vor Gericht zu stellen und zu erschießen. Auch werden sie versuchen, darauf zu bestehen, daß zur Verteidigung bewaffnete Handelsschiffe in neutralen Häfen als Kriegsschiffe behandelt werden. Das ist ein kluger Schachzug und bereitet der „Ueber-Schrecklichkeit" den Weg, die eintreten wird, wenn die „Friedens"-Vorschläge zurückgewiesen sein werden. Unsere Flotte muß die Frage nicht durch Logik, sondern durch Handeln entscheiden.

Die Verpflegungsverhältnisse unserer Truppen.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Eine Meldung einer sozialdemokratischen Korrespondenz über die Verpflegungsverhältnisse unserer Truppen hat allerlei Mißverständnisse und Irrtümer und zum Teil auch Mißstimmung geweckt. Demgegenüber verdient festgestellt zu werden, daß die dort genannten Ziffern erheblich zu hoch gegriffen waren. Dem einzelnen Mann stehen zu an Gemüse täglich 125 Gramm, an Kartoffeln 300 Gramm oder 50 Gramm Kartoffelflocken oder 60 Gramm Dörrkartoffeln, an Backobst 125 Gramm, an Kaffee 15 Gramm und 6 Gramm Ersatz, an Butter und Schmalz oder fettem Schweinefleisch in Dosen 55 Gr. im Westen und 65 Gramm im Osten, wo auch schon die stärkere Kälte den Genuß erhöhter Fettmittel notwendig macht, an sog. Genußmitteln nach Prüfung der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse durch den Befehlshaber 0,01 Liter Branntwein, ferner 0,02 Liter Fruchtsaft pro Tag.

Eine einmalige Kriegsunterstützung der Beamten im Ruhestand.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, hat die Reichsschatzverwaltung nach wie vor in Preußen sich entschlossen, den bedürftigen Beamten im Ruhestand und den bedürftigen Hinterbliebenen von Beamten in diesem Jahre mit Rücksicht auf das allgemeine Anziehen der Preise eine einmalige Kriegsunterstützung zukommen zu lassen.

Die farbigen Engländer und Franzosen.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Wie sehr auch England und Frankreich — von Rußland ist es bereits genugsam erwiesen — den Krieg von langer Hand vorbereitet haben, ergibt sich aus der großen Anzahl farbiger Truppen in den Armeen der beiden Nationen. Im Frühjahr 1915 waren bereits 435 000 Mann farbiger Truppen in Frankreich. Solche Massen waren naturgemäß nicht in kurzer Frist zusammenzubringen. Dazu mußten Vorbereitungen von langer Hand geschaffen werden. Zur Zeit stehen 500 000 Farbige im französischen Heer und 200 000 in dem englischen Heer. Diese Truppen verteilen sich im wesentlichen auf die Westfront und auf Mazedonien. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz kämpfen rund 200 000 Farbige und im Westen rund 500 000.

Ein neues Werk der Kriegshilfe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Züricher Post" berichtet: In der Schweiz hat sich ein neues Hilfskomitee gebildet, das eine wichtige Lücke in dem menschenfreundlichen Werk der Kriegshilfe ausfüllen wird. Es handelt sich um die Beschäftigung der kriegsgefangenen Zivilisten. Das Werk will zunächst die deutschen Zivilgefangenen auf der englischen Insel Man und die englischen Zivilisten in einem norddeutschen Lager beschäftigen, wozu es sich mit den Kommandanten zum Zwecke der Zulassung des Arbeitsmaterials und den Einrichtungen mit Erfolg in Verbindung gesetzt hat. Die Sache ist zumal auf der Insel Man, wo 40 000 Deutsche sich befinden, im besten Gange. Die Kosten des Arbeitsmaterials trägt der bekannte amerikanische Philantrop Dr. med. Hartmann.

*

c. Von der schweizer. Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Den Basler Nachrichten zufolge meldet die Agentur Havas aus Washington, die englischen Kolonialbehörden hätten die Auslöschung aller Leuchttürme der Antillen angeordnet.

Das Zauberlied.

Skizze von Karl Escher.

Das war dieses Mal ein Sommer . . . so süß und so schwer wie der Wein, der in der roten Sonne an den Abhängen reift. Wie ein Rausch . . . so war dieses Mal der Sommer. Schwer beugten sich die fruchttragenden Zweige der Apfelbäume zur Erde, gleich, als ob sie sich vor der kristallhellen Klarheit des Sommerhimmels neigen müßten. Flimmern war und Glitzern am Himmel und auf Erden.

Der alte Trautwetter mußte die Augen mit den mageren Händen bedecken vor all dem Glanz. Da saß er — tagtäglich — in seinem bequemen Lehnstuhl im Garten vor dem Hause und blickte hinauf zu den weißschimmernden Dolomitenköpfen. Alt war er wohl, aber sein Wille war jung. Das wußten alle in der Stadt. Was der alte Trautwetter sich vornahm, das setzte er durch. Es gab viele komische, viele ernsthafte Geschichten von dem streitbaren Mann, Behörden und Verwaltungen und Gerichte kannten seinen Trotz. Seitdem ihm die Beine nicht mehr gehorchten, war er umgänglicher geworden, hatte Ruhe gegeben. Sonst — ja, da war ihm kein Weg zu weit, kein Berg zu hoch gewesen. Nun mußte er sich dreinschicken, mußte geruhsam in seinem Garten sitzen, im bequemen Lehnstuhl, und nur seine alten Augen konnten wandern, seine alten Augen und seine ewig jungen Wünsche. Still saß er da im heißen Sonnenschein nur manchmal bückte er sich, hob vom Rasen 'n silbernen Krug und goß mit ruhigen Händen goldroten Wein in ein feines Spitzenglas . . .

* * *

Dieser Sommer war dem alten Trautwetter wie feuriger Wein ins Blut gegangen. Das Knattern der Fahnen im Alpenwinde, das dumpfe Rollen der Geschütze, das von dem Berge herabhallte, der Marschtritt der ausziehenden Soldaten . . Die Sommersonne und der hellblaue Strahlenhimmel . . . Das alles war dem alten Trautwetter wie feuriger Wein ins Blut gegangen. Wie Wein aus alten Tagen, darinnen längst verwehte Sommertage geheimnisvoll brüten und duften. So jung war er in diesem Sommer geworden, daß er mitunter — wenn die Fahnen vorüberzogen — unwillkürlich nach seiner linken Hüfte griff, da, wo er in früheren Zeiten den Degengriff wußte. Daß er nach seiner linken Hüfte griff, um den Degen zu ziehen, um ihn glühend vor den Fahnen zu senken. Lächelnd zog er die Hand zurück und bückteste jedesmal . . . verlegen . . .

* * *

Heiß, glühend heiß war dieser Sommernachmittag, im Zauberschmuck lockten die weißen Dolomitenköpfe. Mit seinem seidenen Brusttuch trocknete sich der alte Trautwetter die feuchte Stirn. Von den Bergen kam Gesang. Laut, sehr laut hallte das Lied der Soldaten durch die klare Luft. Dann Pfeifen und Trommeln.

Näher kamen die Soldaten, eine lange, lange Reihe. Und wieder ein Lied. Singend zogen sie vorüber, das alte, herrliche Lied war es aus verwehten Sommertagen, das Lied vom roten Adler . . .

Heiß wie Feuer zog es dem alten Trautwetter in die Glieder; er fühlte, wie sein Herz klopfte, wie sein Atem stockend ging.

Er richtete sich auf . . . er sang . . . sang mit heiserer Stimme das Lied, das die Soldaten sangen.

„Adler, Tiroler Adler, Warum bist du so rot? — Ei nun, das macht, ich sitze am First der Ortlerspitze, Da ist's so sonnenrot. Darum bin ich so rot."

Vom Wein, vom Feindesblut, von allem, was glüht und rot macht, kündete das alte Lied, und alles, was glüht und rot macht, ging in heißen Wellen durch die Adern des Trautwetter... Da . . . mit einem Ruck . . . mußte er aufstehen. Ganz langsam, hoch aufgerichtet, schritt er über den knirschenden Kiesweg, ging auf die Straßen, im weiten Abstand hinter den Soldaten her. — Es war seit Jahren das erstemal, daß der alte Trautwetter, der lahm und still in seinem Sessel vor dem Hause saß, in die Stadt ging.

* * *

Das war eine seltsame Kunde, die vom Hause des alten Trautwetter durch die Stadt flog: trotz der Erregung der schicksalsschweren Tage, hallte sie durch alle Häuser und Gassen: der alte Mann, der jahrelange Gelähmte, war mit festen Schritten fortgegangen. Staunend hatten es viele gesehen, staunend hatten manche den Hut gezogen. Aber der Greis ging an allen mit leuchtenden Augen vorüber, und als er am letzten Haus vorbeikam, da wo der Weg erst flachte, dann steil in die Berge führt, da hatte er ein Lied zu singen begonnen. „Adler, Tiroler Adler..."

Das war das letzte, was man in den Häusern, in den Gassen und in den Schänken von ihm sprach.

Seine beiden Diener suchten ihn, die ganze Nacht hindurch. Am Tage schlossen sich viele Männer an. Schließlich fanden sie ihn in den Bergen. Ein abrollender Stein hatte ihn vor die Brust getroffen. Ein Stein, der sich unter den Tritten der marschierenden Soldaten gelöst hatte, denen er gefolgt war.

Ganz rot war seine seidene Weste, rot vom Blut, das ihm aus dem Munde geqollen.

Sie hoben ihn behutsam auf und trugen ihn fort.

Strahlend war der Tag, heiß und feurig wie der Wein, der in der roten Sonne an den Abhängen reift.

Hochgebirgswinter an der österreichischen Front.

Skizze von Dr. F. J. Krug (k. und k. Oberleutnant).

Wo sind die ungeschlachten Steinklumpen, die mit eisbekrönten Schneehauben auf unseren Kriegspfaden herumhockten, wo die dunklen Waldstreifen, die sich nur bis zur Hälfte der felsigen Bergflanken hinanwagten; wo birgt sich das Zwerggeschlecht der Latschen, durch die unsere Steige feindwärts führten? Schnee bedeckt alles Wesenhafte. Zögern hat es in der Nacht zu schneien begonnen. Ganz sachte fallen die Silbersterne, doch ohne Unterlaß.

Und wo sind die sonnenbeschienenen weißen Hochalmen, wo die schroffen Gipfel und Zackenkämme? Trübe Flockenschleier verhüllen die Höhen. Des Gegners Posten sind uns durch fallende Flocken und wallende Nebel entrückt und sie vermögen nicht, uns zu erspähen. Auch der welsche Artilleriebeobachter, der sich sonst dort oben unangenehm bemerkbar macht, hat heute einen Rastitag. Und doch durchschwirren Infanteriegeschosse den weißgrauen, für das Auge undurchdringbaren Flor, bestimmt, durch Zufallstreffer die Weiße des Schnees zu röten.

Hörst du, wie die unendliche, weiße, schweigende Einsamkeit von jäßen Schüssen zerrissen wird? Dann auf einmal starkes, dumpfes Krachen und rollendes Gepolter . . . Die Welschen schleudern Minen gegen uns herab, die uns verderben sollen. Sie haben es von uns gelernt.

Der Feind sinnt auf Rache.

Kleine Stoßgruppen zweier Kärntner Bataillone („Khevenhüller" und Jäger) waren in der Nacht, ehe der große Schneefall eintrat, in kühnen, gewaltsamen Erkundungen in die festungsartigen, betonierten Schützengräben der Italiener eingedrungen und mit Gefangenen und Beute zurückgekehrt. Gegenseitiger leidenschaftlicher Haß hatte im Felsenhorst des Gegners erbittert gerungen. Zwei welsche Offiziere stach der eine Fähnrich nieder. Dolche, Schlagringe und Morgensterne fielen Feindesleiber an. Geschützfeuer überhellte schneeschimmernde Triften, das breite Heulen der Granaten brach sich in vielfachem, grausem Widerhall an den Wänden.

Und jetzt lodert des Feindes Wut und rüstet sich zur Rache.

Aber es schneit und schneit.

Der Welsche muß sich begnügen, aus eingespannten Gewehren nervös durch den wolligen Flockenflor zu schießen und mit Minenwerfern den weißen Naturgewalten nachzuhelfen.

Einen einzigen Vorteil hat das dichte Schneegerieisel. Die Sicht ist unmöglich, und so können Ablösungen noch bei Tage vollzogen werden, kann der Munitionsnachschub früher einlangen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse für besondere Tapferkeit vor dem Feind wurde ausgezeichnet: Regierungsbaumeister Albrecht Römer, Oberleutnant d. Res. und Führer einer Minenwerferkompagnie, Schwiegersohn des pens. Krankenhausverwalters Gunner in Mannheim.

Die gleiche Auszeichnung erhielt Max Nerlich, Lt. d. Res. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 253, K 7, 30 wohnhaft.

Militärische Vorbildung der Jugend.

Das Kriegsministerium veröffentlicht im Armee-Verordnungsblatt vom 13. 1. 17 nachstehende Allerhöchste Kabinettsorder:

Ich habe von Ihrem Bericht über den Stand der militärischen Vorbildung und über den erfreulichen Verlauf der vom Kriegsministerium in diesem Herbst veranstalteten Wettkämpfe im Wehrturnen mit Genugtuung Kenntnis genommen.

Es erfüllt Mich mit großer Freude, daß die zum Heeresdienst heranstehenden jungen Männer in einer Zeit, in der alle Kräfte auch in der Heimat aufs höchste angespannt sind, ihre geringe Freizeit der Kräftigung und Stählung des Körpers widmen in dem Bewußtsein, damit eine vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Ich ermächtige Sie, Preußens Jungmannschaft für den bisher gezeigten Eifer und die erzielten guten Leistungen Meine Anerkennung auszusprechen. Ganz besonders aber ersuche Ich Sie, den Vertrauensmännern, Kompagnieführern, Zugführern und Ausbildern sowie den beteiligten Jugendpflegeorganisationen Meinen Königlichen Dank für ihre aufopfernde Arbeit und die wertvollen Dienste, die sie damit dem Vaterlande bisher geleistet haben, zum Ausdruck zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 8. Januar 1917.

gez. Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Das Kriegsministerium bestimmt hierzu im wesentlichen folgendes:

1. Die militärische Vorbildung ist eine von der Jugendpflege scharf getrennte, militärdienstliche Einrichtung.
2. Zur Unterstützung der Vertrauensmänner und zur Abhaltung von Führerkursen haben die Königlichen stellvertretenden Generalkommandos (das Königliche Generalkommissariat) je nach dem Umfange des Geschäftsbereichs des Vertrauensmannes bis zu zwei geeignete inaktive Offiziere ehrenamtlich zu gewinnen oder dauernd g. v. Offiziere des Friedensstandes oder Beurlaubtenstandes zu kommandieren. In erster Linie kommen hierfür solche Offiziere in Betracht, die schon früher auf dem Gebiet der Jugendpflege tätig gewesen sind.
3. Auf die Gewinnung ärztlicher Berater, insbesondere amtlich bestellter Jugendärzte, wird hingewiesen.
4. Die Bestellung der Kompagnie-(Zug-)Führer und Ausbilder erfolgt durch den Vertrauensmann. Sie sind dabei ausdrücklich zu verpflichten, die Ausbildung nach den Bestimmungen der Heeresverwaltung zu betreiben.

   Schulen, Vereine, Jugendpflegevereine usw. können Vorschläge für die Wahl der Führer und Ausbilder machen.
5. Beim Mangel an Kompagnie-(Zug-)Führern und Ausbildern beantragen die Vertrauensmänner beim stellvertretenden Generalkommando die aushilfsweise Kommandierung von kriegsbeschädigten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften.
6. Die Vertrauensmänner, Führer und Ausbilder werden erneut nachdrücklichst auf ein engstes Zusammenarbeiten mit den Zivilbehörden, den Schulen, der Geistlichkeit, den staatlichen Jugendpflegeausschüssen und den freien Vereinen hingewiesen.

   Zur Vereinfachung bei den Verhandlungen mit der Geistlichkeit über Sonntagsübungen empfiehlt es sich, eine den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entsprechende Uebungszeit im voraus ein für alle Mal festzusetzen. Für ausgedehntere Uebungen (z. B. Marschübungen) ist für jeden Einzelfall ein Einvernehmen mit der Geistlichkeit besonders herbeizuführen.
7. Jede Ueberanstrengung der Jungmannen (z. B. große Märsche mit Gepäckbelastung) ist verboten. Uebungen bei Dunkelheit sollen der jungen Mannschaft nicht den Schlaf kürzen und sind daher auf die Dämmerungs- und Abendstunden zu beschränken. (Erläuterungen und Ergänzungen Abschnitt VII.)
8. Von großer Wichtigkeit ist die Erhaltung und Schaffung geeigneter Uebungsplätze und Uebungsmittel. Die erzielten Erfolge lassen mit Bestimmtheit die Erwartung zu, daß die beteiligten Kreise bei tatkräftiger Unterstützung durch die staatlichen und kommunalen Behörden unserer Jugend die notwendigen Uebungsplätze — ganz besonders vor den Toren der Großstädte — sowie die erforderlichen Uebungsmittel im Interesse der Ertüchtigung und Wehrhaftmachung der Jugend schaffen werden. In der Winterzeit werden sich in den Flecken und Städten zahlreiche Säle usw., auf dem Lande vielfach Dielen und entleerte Scheunen für die Zwecke des Wehrturnens nutzbar machen lassen.

Mit Freude und Genugtuung wird in den beteiligten Kreisen unseres Vaterlandes begrüßt werden, daß der opferwilligen Tätigkeit der Leiter und Führer und dem tatenfreudigen Eintreten der Jungmannen von Allerhöchster Stelle aus die gebührende Anerkennung geworden ist. Mit Recht steht zu erwarten, daß die Führer und Jungmannen auch fernerhin mit Lust und Liebe sich ihrer ernsten, freiwillig übernommenen Arbeit widmen werden, nachdem der Landesherr sein reges Interesse an ihrem vaterländischen Werk bekundet und durch seine Anerkennung die militärische Vorbildung der Jugend in ihrem hohen Wert für das Heer vor aller Oeffentlichkeit in das richtige Licht gerückt hat.

Der Ernährungsvortrag des katholischen Frauenbundes

hatte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft in den Bernhardushofsaal geführt. Die Vorsitzende, Frau Landgerichtsdirektor Breitner, wies in ihren Begrüßungsworten auf die bedeutende Stellung hin, die die Frau im Weltkriege einzunehmen hat, auf ihre gewisse Verantwortlichkeit in wirtschaftlicher Beziehung und auf ihre Pflicht, das Vaterland nach Kräften zu stützen und zu stärken.

Die eigentliche Rednerin, Frau Klara Philipp-Pforzheim, sprach schon einmal hier über das „Durchhalten", allerdings zu einer Zeit, wo man dieses Wort noch leichter nehmen konnte. Freilich, daß wir durchhalten werden, daran zweifelt sie heute so wenig wie damals zu jener besseren Zeit, aber zu zeigen, wie es sich in mancher Hinsicht erleichtern läßt und zu erreichen, daß die Einschränkungen, welche verlangt werden müssen, gerne getragen werden, war ihre Aufgabe. Und denen, die es nicht wußten, sagte sie, daß das Weib, die Mutter nicht um sich selbst leidet, wenn die verfügbaren Lebensmittel nicht zur Sättigung ausreichen wollen, sondern um ihre Familie, um Mann und Kind. Die gebotenen Nährmittel, und wenn sie auch nicht gerne gegessen würden, müsse man annehmen und aufs äußerste ausnützen und in diesem Sinne ist besonders die Erdkohlrabe zu erwähnen, die als Kartoffelersatz unbedingt in größerem Maße verwendet werden müsse. Sie sei überaus vielseitig, d. h. auf verschiedenste Art zuzubereiten.

Ueberhaupt die Wurzelgerichte, also alle Rübenarten, empfiehlt die Rednerin zur ausgedehnten Benützung, weil sie neben den Nährsalzen Phosphor und Kali auch viel Zucker enthalten. Als allerdings nicht vollwertigen Ersatz für Eiweiß käme Kraut, Kohl in Betracht, daß sich auch zu den verschiedensten Speisen verwenden lasse. Ueberhaupt Abwechslung sei jetzt das Losungswort; mit den gleichen Grundstoffen immer neue Speisen zu erfinden, wäre der Kniff einer guten Hausfrau. Auch dem Maisgries redete Frau Philipp das Wort, ganz langsames, langes Kochen sei vonnöten zu einer schmackhaften Zubereitung. Nudeln empfahl die Rednerin auf Dampf zu kochen, wie Kartoffeln, Fleisch ebenfalls, um das Einschmoren zu verhüten. Durch die behördlichen Anordnungen solle man sich nicht entmutigen lassen, sie seien unbedingt nötig, ohne behördl. Eingriff wären unsere Preise unendlich gestiegen. Ueberhaupt solle man bei Unzufriedenheit nicht in Personen, sondern in den Zeitverhältnissen die Schuldigen suchen, insbesondere gelte diese Aufrechterhaltung des inneren Friedens für das Verhältnis zwischen Stadt und Land. Unsere Landwirtschaft habe mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und man dürfe nicht vergessen, daß 60 Prozent der landw. Betriebe heute von Frauen geleitet werden.

An diese Ausführungen schlossen sich Kostproben an, die großen Beifall fanden, und dann ergänzte die Besprechung der Kochrezepte die Kostprobe. pp.

* Militärische Beförderung. Zum Leutnant d. R. befördert Offiz.-Stellvertreter Ernst Hohn aus Ladenburg, im Feldart.-Regiment Nr. 50.

* Protestfrist für Wechsel. Nachdem der Bundesrat, laut Bekanntmachung vom 4. Januar, bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 30. April 1917 statt 31. Januar abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend verändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiet zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 27. April 1917 fällt, am 30. April 1917 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

* Internierung von Kriegsgefangenen. Die Badische Gefangenenfürsorge schreibt uns: In den badischen Zeitungen sind in letzter Zeit mehrfach Artikel erschienen über eine bevorstehende Internierung von Kriegsgefangenen, die länger als 18 Monate in Gefangenschaft sind und mehr als 3 Kinder haben. Die Folge davon ist eine Irreführung der Familien und eine Beunruhigung in den gesamten mit Gefangenenfragen befaßten Kreisen. Es muß daher festgestellt werden, daß die zuständigen Stellen noch nichts von dieser Internierung wissen. Woher die Nachrichten kommen, ist für den Sachkenner durchsichtig genug. Es sind Versuchsballons, welche die Stimmung in Deutschland beeinflussen sollen, um den Weg für gewisse französische Vorschläge vorzubereiten. Die Briefe der Kriegsgefangenen aus Frankreich zeigen das deutlich genug. Wir warnen davor, ohne weiteres diesen Gerüchten zu trauen. Es ist leider eine Wahrheit, daß die großen Menschlichkeitsgedanken die der vornehmste der Neutralen, nämlich die römische Kurie, unterstützt, so lange fruchtlos bleiben, als die französische Regierung nicht Formen findet, um diesem menschlichen Gedanken ein die beiderseitigen Interessen befriedigende praktische Durchführung zu verleihen.

* Die weibliche Dienstpflicht. Das Wolffsche Telegraphenbüro veröffentlicht nachstehende Mitteilungen, die allgemein interessieren dürften: Fortgesetzt laufen Stellengesuche aus allen Kreisen der weiblichen Bevölkerung beim Kriegsamt und Kriegsarbeitsamt ein. Die Absender sind der irrigen Meinung, daß dort auch Stellen vermittelt werden. Da dies nicht der Fall ist, sind Stellengesuche an die genannten Aemter zwecklos. Gewerbliche Arbeiterinnen und kaufmännische Angestellte müssen sich an ihre zuständigen Arbeitsnachweise wenden. Für Frauen, die in der sozialen Fürsorge und in höheren Berufen arbeiten wollen, wird Näheres nach der Einrichtung von Meldestellen bekannt gegeben. Bewerbungen von Frauen um ehrenamtliche Arbeit sind bis auf weiteres an die städtischen und privaten Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen zu richten.

* Zur Frage der Einführung der durchgehenden Arbeitszeit. Als erste staatliche öffentliche Dienststellen in Südwestdeutschland haben jetzt das Hauptzollamt zu Sigmaringen und das Hechinger Zollamt die durchgehende Arbeitszeit und zwar von 8 bis 3 Uhr eingeführt.

* Außerordentliche Teuerungszulage für Eisenbahnarbeiter. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß eine nochmalige außerordentl. Kriegsteuerungszulage den Arbeitern und Arbeiterinnen der Staatseisenbahnverwaltung zu gewähren ist. Die am 1. Februar zu zahlende Zulage beträgt für verheiratete Arbeiter ohne Kinder unter 14 Jahren sowie für verheiratete Arbeiter mit 1 bis 5 (einschl.) Kindern 40 Mk., für verheiratete Arbeiter mit 6 Kindern 50 Mk., und so fort, für jedes weitere Kind 10 Mark mehr. Bezugsberechtigt sind alle vollbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die am 1. Februar, ohne daß ein Kündigungszustand vorliegt, mindestens einen Monat im Dienste der Staatseisenbahnverwaltung stehen. Bezugsberechtigt sind also solche Arbeiter, die am 1. Februar wegen Krankheit u. dergl. an der Arbeitsausübung behindert sind.

* Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim waren am 1. Januar 1917 versichert 20 883 männliche und 18 202 weibliche, also insgesamt 39 085 Personen. Die Mitgliederzahl, die vor Kriegsausbruch rund 40 000 betrug und Ende August 1914 auf 33 600 zurückgegangen war, hat sich demnach wieder um 6000 Mitglieder gesteigert. Die Steigerung entfällt beinahe restlos auf die weiblichen Versicherten. Von den 39 085 Versicherten waren 60 unständig und 138 im Hausgewerbe tätig. Die Zahl der versicherten Lehrlinge betrug 1069. Versicherungsberechtigte (freiwillige) Mitglieder waren 4191 versichert und zwar 1626 männliche und 2565 weibliche. Erwerbsunfähig krank gemeldet waren beim Jahresbeginn 1214 Versicherte = 3.10 Prozent der Mitgliederzahl. Auf Rechnung der Kasse wurden 92 und auf Rechnung des Reiches 189 Wöchnerinnen unterstützt.

* Das Fest der silbernen Hochzeit feiert morgen der Wagenführer Wilhelm Mohr mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Pfefferle.

* In der Zeit geirrt hat sich offenbar ein Kohlweißling, der uns heute vorgezeigt wurde. Er wurde in einem Hause am Luisenring in der Küche in einem Korbe entdeckt, in dem Kartoffeln aufbewahrt werden.

* Todesfall. Das stellvertretende Vorstandsmitglied der Hessischen Landes-Hypothekenbank, Finanzrat Paul Hartmann, ist dieser Tage nach kurzem Krankenlager in Darmstadt verschieden. Mit ihm ist ein hochbegabter und praktisch veranlagter Jurist im besten Mannesalter, er stand erst Ausgangs der Dreißiger, allzufrüh seinem Wirkungskreis entzogen worden.

Polizeibericht

vom 15. Januar. (Schluß.)

Unfälle. Beim Einfahren eines mit Kohlen beladenen Wagens in den Hof Pumpwerkstraße 20 brachte am 12. ds. Mts. nachmittags eine Kohlenhändlersehefrau die linke Hand zwischen einen Wagen und den Torpfosten und erlitt erhebliche Quetschungen. — Auf der Seilwollstraße hier rutschte am 13. ds. Mts. vormittags 7 Uhr, ein 61 Jahre alter lediger Proviantarbeiter auf dem Glatteis aus, fiel zu Boden und trug dabei eine Verstauchung des linken Beines davon. — In einem Fabrikanwesen auf dem Lindenhof geriet am 13. ds. Mts. nachmittags ein 40 Jahre alter Monteur aus Oggersheim beim Schmieren eines Treibriemens mit der rechten Hand zwischen Riemen und Scheibe und wurde ihm dabei der rechte Arm gebrochen. Sämtliche Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen.

Zusammenstoß. Am 13. ds. Mts., mittags etwa um 12¼ Uhr, erfolgte auf der Kreuzung am Paradeplatz ein Zusammenstoß von zwei Straßenbahnwagen der Linien 5 und 7. An ersterem Wagen wurde der Nelleschreibehalter und an letzterem ein Trittbrett und ein Handgriff beschädigt. Personen wurden dabei nicht verletzt.

Zimmerbrand. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise entstand am 12. ds. Mts., mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in einem Zimmer des Hauses Lenaustraße 71 hier ein Brand, wodurch Möbel, Wäsche und Kleidungsstücke zerstört und ein Schaden von etwa 450 Mark verursacht wurde. Das Feuer wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht.

Unaufgeklärte Diebstähle. Es wurden entwendet: In der Zeit vom 5. bis 8. Januar im Hause Bachstraße Nr. 6 aus einer verschlossenen Mansarde 10 Paar schwarze, wollene, neue, selbstgestrickte Damenstrümpfe, gez. L. G., 10 Pfund Kaffee und 8 Dosen kondensierte Milch Marke „Milchmädchen". — In der Nacht vom 3. auf 4. Januar aus dem Hofraum eines Bahnwärterhauses am Exerzierplatz folgende Wäschestücke: ein rot und weiß karriertes Frauenkleid, ein dunkelgestreifter Rock, eine rote Frauenhose, ein Paar schwarzwollene Frauen- und ein Paar schwarzwollene Kinderstrümpfe, sowie vier Paar grauwollene Socken. — In der Nacht vom 11. auf 12. Januar aus der Auslage einer Musikalienhandlung in M 1 durch Einschlagen der Fensterscheibe eine wertvolle Geige, gebaut von Nikolaus Amati aus dem Jahre 1619, eine wertvolle Geige, gebaut vermutlich von Plargnuß aus Cremona, eine gewöhnliche Geige, 2 Geigenbogen mit Perlmuttereinsatz und weißen Haaren, 2 Mundharmonikas „Jungens heran" und „Unsere Flagge" und ein Kommersbuch (Verleger Moritz Schauenburg in Lahr.)

Fahrraddiebstahl. Am 10. Januar wurde ein Fahrrad, Marke unbekannt, Fabrik-Nr. 38080, mit schwarzem Rahmenbau, gelb und schwarz gestrichenen Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange, beschädigten Korkgriffen, Freilauf mit Rücktrittbremse, Hinterrad eine Speiche gebrochen, Sattel mit hellgrauem Tuch überzogen, entwendet.

Aufgefunden wurde am 30. Dezember im Schloßhofe ein Fahrrad, Marke unbekannt, Fabrik-Nr. 190 392, unterhalb des Kurbellagers die Nummer 88, hat schwarzen Rahmenbau, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, gerade Lenkstange mit roten Griffen, die mit schwarzen Ringen eingefaßt sind, graue Mäntel, der hintere gerippt, Freilauf mit Rücktrittbremse, Handglocke mit einer deutschen und einer österreichischen Flagge.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Postkutscher von Lörrach wegen Unterschlagung.

Vereinsnachrichten.

* Der Jungdeutschlandbund Baden, Ortsverein Mannheim hatte gestern einen besonderen Tag. Die Reihe der Vortragsveranstaltungen wurde unterbrochen von einem Musikalischen Abend, zu dem die Leitung durchweg gute Kräfte gewonnen hatte. Fräulein Rinckloff, die talentierte einheimische Pianistin, eröffnete den Reigen der Darbietungen mit dem „Gondellied" von Liszt, sie beschloß auch mit der bravourös gespielten Rigoletto-Paraphrase von Verdi-Liszt. Herr Hofopernsänger Corfield sang mit seiner weichen, warmen Tenorstimme zunächst drei Lieder von Silcher, welche die junge Zuhörerschar zu starkem Beifall hinriß. Frl. Schillhelm vom Hoftheater spendete „Andante religioso" von Thomé, später zwei Altwiener Tanzweisen und Rosmarin von Kreisler. Man war erfreut über die ungetrübte Tongebung und Beherrschung der Technik, die sich besonders in ihrer letzten Gabe, dem bekannten Spielmannslied von Hillbach, gute Ausdrucksfähigkeit anschloß. Frl. Karolinder sang drei Lieder von Beethoven, Mozart und Schubert, für die die Jugend natürlich weniger Verständnis hatte, als für die recht „schelmisch vorgetragenen Kinderlieder von Reinecke und „Strampelchen" von Hillbach. Herr Corfield verabschiedete sich

---

Sieh! Da stapfen sie herauf durch den hemmenden Schnee, die braven Tragtiere mit zeltbahngedeckten Lasten auf ihren geduldigen Rücken. Pferde ziehen Schlitten und bringen alles, was uns nottut. Dicht lagert der Schnee auf den Tieren, feucht dampfen ihre Haare.

Weich und weiß ist die wachsende Schneemasse.

Wir waten bis zu den Hüften, bis zur Brust in dem zähen Flockenmeer. Die Leute haben die langen, roten Lawinenschnüre um den Leib geschlungen und schleifen sie nach. Abstand muß gehalten werden, damit das Unheil nicht zu viele mit einem Hieb anpackt.

Da ist eine harmlose kleine Waldlichtung. Ein kurzes Sausen und Krachen. Der eine hat sich noch rasch an einen Baum festgeklammert, den anderen schmettert die Lawine tief hinab ins Gehölz, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Bald ist er aus der weißen Umhüllung befreit, er setzt seinen Weg fort, will nicht zurück und sagt nur: „Ah, weg'n dem." Nach einigen Stunden müssen wir ihn aber doch an's Spital abgeben, denn die argen Quetschungen, die er erlitten, bedürfen wochenlanger Ausheilung.

Das ist die Zeit der lawinendurchdonnerten Nächte, die Zeit, da der weiße Tod einhersaust, Menschenwerk wie leichtes Kinderspielzeug zerstampfend und zermalmend.

Hörst du es klappern wie abgehacktes, wütendes Maschinengewehrfeuer? Kleine Lawinen sind es ... Und dann das grauenvolle Gepolter der mächtigen, weithin fallenden, haushoch sich bäumenden, alles zertretenden ... Unaufhörlich donnert und tobt es. Die Naturgewalten liefern uns schauerliche Schlachten, die Schneeriesen lachen der Menschen und ihres Krieges.

Schneemarken, vier bis fünf Meter hohe Stangen, haben wir zur Kennzeichnung der Pfade rechtzeitig eingerammt. Lawinengefährliche Stellen, an denen keine andere Wegführung möglich ist, sind durch Tafeln angemerkt. Wir kennen die Gefahr. Und doch und doch ... Trotzdem die Posten je nach den Lawinenverhältnissen verschoben werden und günstig aufgestellt, trotz aller nur möglichen Vorsicht bei der Anlage der Stellungen und Unterkünfte, ganz entkommst du nicht den ewigen Mächten, Mensch, der du doch im Schnee der Berge und Hochtäler Krieg führst, kämpfen mußt du wider den tückischen, landgierigen Feind. Menschen, Tiere, Deckungen werden verschüttet. Aufopfernd arbeiten Rettungsmannschaften, um zu bergen Lebende und Tote ... Telephonisten knüpfen im Schneegestöber die zerfetzten Leitungen.

Kein Waffenstillstand inmitten des Tobens der winterlichen Naturkräfte. Es gibt kein vollkommenes Zurück, denn die erste Aufheiterung kann den Gegner, wenn er auch mehr als wir unter den Gefahren des Gebirgswinters leidet, den Vorteil, den Eintritt ins Land bringen.

Wintergewitter ziehen herauf. Fahl blitzt es durch wirbelnde Flocken. Donner grollen und mischen sich in das Krachen der Lawinen und — der Gewehre. Krieg ist in der „Winterpracht" der Berge — Krieg der Menschen, Krieg der Natur.

Schnee überdeckt alles. Weicher, weißer, unerbittlicher Schnee.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Aachener Dombild aus dem 16. Jahrhundert.

Ein bisher unbekanntes Gemälde, das Aachener Dominnere darstellend und vom Künstler Hendrik van Steenwijck dem Aelteren mit der Jahreszahl 1573 signiert, ist von dem Privatgelehrten Hermann Friedr. Macco in Berlin-Steglitz in Privatbesitz entdeckt worden. Das Bild, von vorzüglicher Frische und Farbe und in leuchtenden Lichteffekten ausgeführt, ist zirka 50 × 70 cm groß. Durch seine sehr sorgfältige Ausführung gewinnt es unter anderm auch einen erhöhten Wert in der Streitfrage um die Marmorbekleidung des Oktogons. Bekanntlich hat der Architekt Professor Buchkremer, der eifrige Verfechter der Marmortheorie, einige an den Pfeilern des Oktogons befindliche Beschläge als Klammern, welche die Marmorplatten zusammengehalten hätten, für seine Ansicht in Anspruch genommen. Das jetzt aufgefundene Bild zeigt aber ganz zweifellos und deutlich, daß es sich, wie auch schon Dr. Karl Faymonville 1904 behauptet hat — um Türangeln eines schmalen Holzverschlags handelt, an dem sogar Schloß und Schlüssel noch zu erkennen sind. Auffallenderweise ist das Gemälde als Spiegelbild des ebenfalls im Jahre 1573 von demselben Künstler gemalten und in der Schleißheimer Galerie befindlichen Dominnern gezeichnet, es stimmt also hierin mit dem in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus der Königlichen Gemälde-Sammlung in Berlin verschwundenen Gemälde überein, von dem sich nur eine Photographie von Wothly (1857) erhalten hat. Wie dieses Spiegelbild zu erklären ist, bedarf noch näherer Untersuchung. Die naheliegende Annahme, daß das jetzt aufgefundene Bild mit dem verschollenen zu identifizieren sei, wird, trotzdem die Zeichnung beider Gemälde im allgemeinen übereinstimmt, durch eine Reihe wichtiger Einzelheiten widerlegt, vor allem aber durch eine auf keinem der bisher bekannten drei Steenwijckschen Bildern vorhandene Figur an der Bronzebrüstung im Obergeschoß, sowie durch die bedeutend sorgfältigere Ausführung. Letzteres tritt besonders da am meisten zutage, wo das verschollene Werk vom Bild in der Darstellung von der Wirklichkeit abweicht, wie bei den Fenstergittern, dem Barbarossa-Kronleuchter, dem Maßwerk der Chorfenster, den Kerzenteilern usw. Herr Macco hat eine genaue vergleichende Untersuchung des Gemäldes vorgenommen und wird das Ergebnis mit einer Abbildung in einer Fachschrift veröffentlichen. Jedenfalls darf der Fund schon heute das Interesse aller Kunstfreunde und besonders aller der Aachener Dombaufrage nähergetretenen Gelehrten und Architekten beanspruchen.

MARCHIVUM

mit Hugo Wolfs „Heimweh“ und einer Morgenhymne von Vogrisch. Als geschmackvoller Begleiter waltete Herr Ludwig Gaber seines Amtes am Flügel. pp.

Militärgauverband der Bergstraße.

Abgeordnetentag.

□ Weinheim, 14. Januar.

Heute tagte hier im Saale des „Grünen Baum“ (Schatz) ein aus allen Bezirken der Bergstraße gut besuchter Abgeordnetentag, den der stellvertretende Vorsitzende, Altbürgermeister Lehmann-Heddesheim, mit einer Begrüßungsansprache eröffnete, in der er ein freudig aufgenommenes Hoch auf Kaiser und Großherzog ausbrachte. Herr Oberst Heusch aus Karlsruhe überbrachte die Grüße des Präsidiums und zollte dem Pflichteifer der zur Zeit im Felde stehenden Gauvorsitzenden Karl Zinkgräf und den Vereinsvorständen warme Anerkennung. Sein Hoch galt dem Militärgauverband der Bergstraße.

Dem von Herrn Fabrikant Kleh erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verbande zur Zeit 2141 Kameraden angehören (gegen 2220 im Jahre 1916). Dem Verbande gehören 16 Vereine an, die über ein Gesamtvermögen von 24 349 Mark verfügen. Gemäß dem von Herrn Hoflieferant Spengler erstatteten Rechenschaftsbericht betrug der Vermögensstand des Gauverbandes am 1. Januar 1917 zusammen 1044,.? Mark. Die Wahl des 1. Gauvorsitzenden, des Rechners und der Beirat[illegible] wurden bis nach dem Kriege vertagt. Fabrikant Kle[illegible] hielt eine von Begeisterung getragene patriotisch. Ansprache, in der er mit dem unverbrüchlichen Treugelöbnis zu Kaiser und Reich ein Hoch des deutschen Vaterlande brachte. Hierauf wurde ein Ergebenheitstelegramm an den Großherzog abgesandt.

Aus dem Großherzogtum.

§ Wallstadt, 14. Jan. Auch in unserer Gemeinde wurden wieder verschiedene Personen ausgezeichnet. Bürgermeister Johann Troppmann, der bereits Inhaber der Verdienstmedaille ist, erhielt vom Großherzog die Kriegsverdienstauszeichnung. Ferner erhielten zwei Kriegerfrauen, Frau Gretchen Heckmann und Frau Käthchen Troppmann, von der Großherzogin die Auszeichnung für Landwirtschaft, bestehend in einem schönen Gemälde.

□ Weinheim, 14. Jan. Die Stelle des ersten Ratschreibers Eugen Röck, der auf dem Felde der Ehre starb, wurde vom Gemeinderat Herrn Ratschreiber J. Fitzer übertragen, der früher bereits stellvertretend das Amt versah.

oc. Neckargemünd, 13. Jan. Infolge der Amtsniederlegung des bisherigen Bürgermeisters beschloß der Gemeinderat, das langjährige Gemeinderatsmitglied, Apotheker Karl Kirchmayer, dem Bürgerausschuß als Bürgermeister für die Kriegsdauer in Vorschlag zu bringen. Apotheker Kirchmayer gehört der Nationalliberalen Partei an.

K Karlsruhe, 14. Jan. In Baden-Baden ist nach längerem schweren Leiden die hochverdiente frühere Vorsteherin des Seminars für Haushaltungslehrerinnen in Karlsruhe, Frl. Wilhelmine Mayer, im Alter von 81 Jahren gestorben. Frl. Mayer entstammte einer Wertheimer Familie. Sie bildete sich als Volksschullehrerin aus und betrat begeistert, erfüllt von dem hohen Pflichtenkreis, der einer Lehrerin wartet, ihre Laufbahn. Ihres großen pädagogischen Talentes, sowie ihrer allgemeinen Tüchtigkeit halber wurde Frl. Mayer im Alter von 28 Jahren auf Veranlassung des damaligen Oberschul- und späteren Geh. Hofrats Weygoldt an das vom Bad. Frauenverein neu gegründeten Seminar für Haushaltungslehrerinnen berufen, dem sie 28 Jahre, bis zum Ausbruch ihres schweren Leidens, in unermüdlicher freudiger Pflichterfüllung vorstand. Begabt mit großer Energie und außergewöhnlichem, sozialem Verständnis schuf Frl. Mayer bleibende Werte auf dem Gebiet des hauswirtschaftlichen Unterrichts, die Geschichte desselben wird daher von ihrer Persönlichkeit untrennbar sein. Was sie den Haushaltungslehrerinnen war, das wissen alle, die das Glück hatten, ihren einzigartigen Unterricht genießen und ihrem geistigen Einfluß wachsen zu dürfen. Ihre große Menschenliebe ließ sie auch jederzeit ihren Schülerinnen in gütige Beraterin in allen Lebenslagen sein. Enge Bande der Liebe und Treue umschlangen Lehrerinnen und Schülerinnen. Großherzogin Luise schätzte die nur zu früh Verstorbene außerordentlich, sprach ihr oftmals ihre Anerkennung aus und ehrte sie bei ihrem 25jährigen Dienstjubiläum durch Ueberreichung einer hohen Auszeichnung. Auch von Seiten der Behörden wurden der Verstorbenen mehrere Auszeichnungen zuteil. Bei ihrer Feuerbestattung kam die große Liebe und Hochschätzung, die man für die Entschlafene hegte ebenfalls zum Ausdruck. Zahlreiche Kränze, darunter solche der Großherzogin Luise, des Frauenvereins, des Lehrerinnenvereins, der Haushaltungslehrerinnen, der Gruppe ehemaliger Lehrerinnen, der Schülerinnen usw. wurden am Sarge niedergelegt.

h. Karlsruhe, 14. Jan. Am Freitag Abend sind vier Lokomotiven der badischen Staatsbahnen von hier als Sonderzug über München—Wien—Bukarest nach dem rumänischen Okkupationsgebiet abgegangen. Sie trugen das badische Wappen und auf besonderem Schild die Bezeichnung „Militär-Eisenbahndirektionsbezirk Bukarest“. Auch andere Maschineninspektionen der badischen Eisenbahnverwaltung haben eine entsprechende Zahl Lokomotiven nach Rumänien abgegeben, wie schon früher nach den von uns besetzten Gebieten Belgiens, Frankreichs und Rußlands. — Neuerdings wurden hier zwei Postaushelfer wegen Diebstahls von Postpaketen und Postwertzeichen verhaftet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Zweibrücken, 15. Jan. Eine militärische Nachschau nach den Kartoffelvorräten in der Westpfalz wird in den Gemeinden unseres Bezirksamtes in allernächster Zeit stattfinden. Die Besitzer sind verpflichtet, den dazu bestimmten Kommandos das Betreten der Anwesen und aller Räume ohne Verzug zu gestatten und alle gewünschten Auskünfte zu erteilen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder bei mildernden Umständen mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bedroht.

p. Darmstadt, 14. Jan. Das Explosionsunglück im Eisenbahnwerkstätteamt II hat das dritte Opfer gefordert. Der Kesselschmied Gg. Zehfuß aus Hähnlein, der schwere Brustverletzungen erlitten hatte, ist seinen beiden Kollegen in den Tod gefolgt.

* Mainz, 14. Jan. Frau Hauptmann Krenter, die vergangenes Spätjahr ihren Gatten durch mehrere Revolverschüsse verletzt hatte und wegen Totschlagsversuches in Untersuchung gezogen war, wurde durch die Beschlußkammer auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches außer Verfolgung gesetzt.

Gerichtszeitung.

p. Frankenthal, 13. Jan. Bei der Heimkunft von einem Ausflug führten sich einige Oggersheimer Burschen in einem Rheinhardtbahnwagen so rüpelhaft auf, daß die Schaffner Pöll, Klein und Aug. Kern auf der mittleren Strecke halten ließen und die Burschen hinausbeförderten. Dabei setzten sie sich einer Mißhandlung der Radaubrüder schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht Dürkheim verurteilte die beiden Schaffner zu je 15 Mark Geldstrafe. Kern legte gegen dieses Urteil Berufung ein und erreichte vor der hiesigen Strafkammer seinen Freispruch.

Hanau, 14. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Metzgermeister Wilhelm Heilmann von hier zu einer Geldstrafe von 3000 Mark. Er hatte in größeren Mengen verdorbene Schweinedärme zu Leberwurst-Füllsel verarbeitet.

Kommunales.

oc. Karlsruhe, 15. Jan. In diesen Tagen ist die Gaserzeugung im Gaswerk I, das im Jahr 1846 vor dem Mühlburgertor errichtet worden ist, eingestellt und die gesamte Gaserzeugung nach dem Ostwerk verlegt worden. Dieses Werk wurde während der Kriegszeit mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Mark erweitert und ausgebaut.

* Dortmund, 13. Jan. Die Stadt Dortmund hat die am Dortmunder Hafen errichtete große Gemüsetrocknungsanlage der Trockenanlagen-G., m. b. H. käuflich übernommen. Es handelt sich um eine aus 24 Darrfeldern bestehende Zimmermannsche Expreßdarre-Anlage für eine Tagesleistung von 12—1500 Ztr. Rohware.

* Elberfeld, 14. Jan. Die Stadt Elberfeld nahm die Wurstbereitung in eigene Regie. Die aus dem städtischen Betrieb stammende Wurst wird in regelmäßigem Wechsel an die Bezirke verteilt. Wöchentlich werden über 10 000 Pfund Wurst hergestellt.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Beethoven-Abende Alfred Hoehn.

Wegen Reiseschwierigkeiten fällt der Klavierabend am 16. Januar aus. Der Zeitpunkt, an welchem dieser dritte Abend stattfindet, wird noch bekannt gegeben.

Die Volksernährung.

„Stadt und Land“.

Die Nr. 1 des „Badischen Bauernvereins-Blattes“ enthält einen beachtenswerten Artikel zum „Neuen Jahr!“ Nach einer erschöpfenden Rundschau über die günstige militärische Lage wird den Verhältnissen in der Heimat ein besonderer Abschnitt gewidmet. Und da ist neben der Anerkennung für die Leistungen der heimischen Landwirtschaft besonders die Betonung eines guten Verhältnisses zwischen Stadt und Land erfreulich. Besonders energisch ergeht sodann die Mahnung an die Berufsgenossen:

„Vergeßt nicht, die eiserne Zeit ist noch nicht zu Ende! Es bedarf auch in der Landwirtschaft in den nächsten Wochen nochmals die Anspannung aller Kräfte, um den letzten und entscheidenden Zeitabschnitt des Krieges zu überwinden. Kein Stücklein Feld darf unangebaut bleiben; denn wir bedürfen auch in der kommenden Friedenszeit der Lebensmittel. Die zunehmenden Ernährungsschwierigkeiten unserer Feinde sagen uns: **Wir waren auf dem rechten Weg mit dem Schutz und der Unterstützung der deutschen Landwirtschaft!**

Sie bietet der Nation jetzt als Gegengabe ihre Arbeit und ihre Produkte. Und um das wird es sich auch im kommenden Frühjahr in besonderem Maße drehen und deswegen nochmals die Mahnung:

„Frisch auf! In Gottes Nam'!
Der Acker soll's nicht merken,
Daß in der Kriegszeit Bäuerinnenfäuste
und Kinderhände werken!“

Angenehm berührt sodann, daß auch den Behörden die Anerkennung ausgesprochen wird, nach Möglichkeit gesucht zu haben, ihre Maßnahmen den bestehenden Verhältnissen anzupassen und unnötige Härten zu vermeiden. Wenn in diesem Rahmen weiter gearbeitet wird, dann ist das auch für späterhin eine sehr verdienstvolle Arbeit, die der Allgemeinheit „Stadt und Land“ nur nützen kann.

Deutsches Reich.

— **Die Judenzählung im Heer.** Die Mitteilungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus geben folgenden Briefwechsel bekannt:

Ein vom 24. November 1916 datierter „Befehl des Ersatzbataillons des Fußartillerieregiments 4“, gez. Major Schlieben-Troschke, lautet:

Ich befehle hiermit, daß alle im Bereiche des Bataillons als Schreiber, Ordonnanz oder in ähnlichen Stellen verwendeten Unteroffiziere und Mannschaften israelitischer Konfession von diesem Posten abgelöst und soweit sie k. v. sind, sofort ins Feld geschickt werden. Zum 1. 12. Meldung, daß diesem Befehl entsprochen, bezw. namentliche Meldung der noch im Bataillon Befindlichen unter Angabe des Grundes.

Der Rabbiner der Synagogengemeinde zu Magdeburg, Dr. Lange, hat am 19. Dezember „als der von seiner Exzellenz dem Herrn General zugelassene Seelsorger für Soldaten, Verwundete und Gefangene mosaischer Konfession“ in einer Eingabe an das stellvertretende Generalkommando des IV. Armeekorps zu Magdeburg gegen diesen Befehl, „der eine Zeichnung der jüdischen Soldaten gegenüber den Andersgläubigen darstellt“, protestiert und zugleich ausgesprochen, daß die Verfügung des Kriegsministeriums betr. die Zählung der jüdischen Soldaten mit diesem Befehl nicht vereinbart werden könne.

Das stellvertretende Generalkommando des IV. Armeekorps hat darauf am 3. Januar nach Prüfung der Angelegenheit mitgeteilt, „daß der Herr Generalinspekteur der Fußartillerie bereits Veranlassung genommen hat, das Ersatzbataillon Fußartillerieregiment Nr. 4 auf die Unzulässigkeit des angewendeten Verfahrens hinzuweisen. Das stellvertretende Generalkommando sieht aus diesem Grunde die Angelegenheit als erledigt an.“

Letzte Meldungen.

Der U-Bootkrieg.

In der letzten Woche 90 Handelsschiffe versenkt.

Bern, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Vorstand des Zentralkomitees der Reeder Frankreichs stellte in der letzten Sitzung fest, daß die Vernichtung von Handelsschiffen durch den U-Bootkrieg einen immer größeren Umfang annehme. In der letzten Woche seien 90 Handelsschiffe, darunter 20 französische, versenkt worden. Infolge des Regierungsverbotes sei es unmöglich, den Schiffsverlust durch Ankäufe im Ausland zu ersetzen. Die französische Handelsflotte köne nur durch Neubauten organisiert werden, aber auch dies sei unmöglich, da die Regierung trotz wiederholter Bemühungen die Reeder und Schiffserbauer noch keine Maßnahmen ergriffen, die den Werften gestatten würden, sich mit dem nötigen Herstellungsmaterial zu versehen. Das Zentralkomitee macht die Regierung nochmals darauf aufmerksam, daß die französische Handelsmarine völlig zu verschwinden drohe, wenn die Werften nicht schnellstens Neubauten vornehmen könnten.

Ferner habe die Neubildung des Marineministeriums leider zu weiteren Dezentralisationen der zuständigen Verwaltungsstellen für Handelsmarine geführt.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der bekannte Kapitänleutnant von Arnould ist mit seinem U-Boot kürzlich von einem überaus erfolgreichen Streifzug zurückgekehrt. Es ist ihm gelungen, fünf bewaffnete Handelsdampfer, darunter einen Transportdampfer zu versenken und vier Kapitäne gefangen zu nehmen. Die Dampfer waren mit Kohlen für England und mit Kriegsmaterial für Saloniki beladen.

Die Krise in Griechenland

London, 15. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Das Reutersche Büro meldet aus Athen: Aus griechischen amtlichen Kreisen verlautet, daß die Venizelisten die Insel Cerigo (Kythera) besetzt haben.

Vor der Antwort der griechischen Regierung auf das Ultimatum der Entente hatte der griechische Ministerpräsident mehrere Besprechungen mit dem italienischen Gesandten Bosdari, Unterhandlungen über diejenigen Forderungen des Ultimatums herbeizuführen, bezüglich deren die griechische Regierung Vorbehalte gemacht hatte.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 15. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 14. Januar nachmittags. Einige Artillerietätigkeit auf dem rechten Maasufer und südlich der Somme. Im übrigen verlief die Nacht ruhig.

Paris, 15. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 14. Januar abends. Das tätliche Artilleriefeuer südlich der Somme und in der Gegend von Verdun. Mehrere feindliche Erkundungsabteilungen südlich von Berry au Bac wurden mit Verlusten abgewiesen.

Flugwesen. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Pont a Mousson zum Niedergehen gezwungen; es fiel in unsere Linien, die Insassen wurden gefangen.

Belgischer Bericht. Abgesehen von einiger Artillerietätigkeit in der Richtung Hetsas ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der englische Bericht.

London, 15. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 14. Januar. Der Versuch einer feindlichen Abteilung gestern abend einen unserer Posten nordwestlich von Guendecourt zu überfallen, hatte einen völligen Mißerfolg. Der Feind wurde mit Verlusten vertrieben. Während der Nacht führten unsere Patrouillen erfolgreiche Unternehmungen in der Gegend von Revchateu und Armentiers aus. Wir beschossen gestern nachmittag die feindlichen Gräben nordwestlich von Lens mit Erfolg.

Der italienische Bericht

Rom, 15. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 14. Januar. An der Trentinofront stärkere Artillerietätigkeit. Durch wohlgezielte Schüsse störten wir sehr lebhafte Truppenbewegungen hinter der feindlichen Front. Wir zerstörten einige Batteriestandpunkte. An der Julischen Front war die Artillerietätigkeit durch schlechtes Wetter behindert, das aber unsere Patrouillen nicht an der gewöhnlichen Tätigkeit hinderte.

Bulgarische Gäste in Berlin.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Die in Berlin eingetroffenen bulgarischen Künstler und Schriftsteller machten gestern vormittag unter Führung des ersten stellvertretenden Präsidenten der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft eine Rundfahrt durch die Reichshauptstadt. Im Rathaus wurden sie durch Bürgermeister Dr. Reicke begrüßt. Nachmittags veranstaltete die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft eine Begrüßungsfeier im Hotel Esplanade. Der erste stellvertretende Präsident und der Reichstagsabgeordnete Stresemann empfingen die geladenen Persönlichkeiten, die größtenteils mit ihren Frauen erschienen. Unter den Anwesenden befand sich auch Staatssekretär Zimmermann und eine Reihe von Abgeordneten. Dr. Stresemann hielt die Begrüßungsrede, die in einer Huldigung für das bulgarische Volk, sein tapferes Heer und seinen erhabenen Monarchen ausklang. Darauf spielte die Musik das „Schäume Mariza“. Auf die Ansprache Dr. Stresemanns antwortete der Direktor der National-Bibliothek in Sofia, Dr. Tischof, in deutscher Sprache mit einer warmherzigen Würdigung der deutschen Kultur, welche in Bulgarien seit langem Wurzel geschlagen habe.

Mißbrauch englischer Lazarettschiffe.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, werden zur Zeit Lazarettschiffe von den Engländern vielfach zum Transport verwendet. Am häufigsten findet diese mißbräuchliche Verwendung von Lazarettschiffen im englischen Kanal statt.

Die Frage der Vermögensabgabe.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wir haben schon am Samstag hier mitgeteilt, daß die viel kommentierte Aeußerung des Abgeordneten Dr. Stresemann über eine kommende Vermögensabgabe von einem Drittel bis zu einem Viertel des Vermögens irrtümlich war. Nun hören wir, daß Herr Stresemann sich in Hannover in dieser pointierten Form überhaupt nicht geäußert hat. Herr Dr. Stresemann hat lediglich gesagt, daß man in volkswirtschaftlichen Kreisen von solchen Möglichkeiten sprach, wohlverstanden in volkwirtschaftlichen, nicht in amtlichen Kreisen. Hier mögen die Vermögensabgabe wie andere Steuerpläne wohl erwogen sein, aber irgendwie feste Gestalt nahmen diese — das möchten wir nochmals unterstreichen — sicher bisher nicht an. Und gar von einer Vermögensabgabe, die bereits während des Krieges geleistet werden sollte, ist überhaupt nie die Rede gewesen.

Das preußische Abgeordnetenhaus.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Das preußische Abgeordnetenhaus beginnt morgen den Hauptabschnitt seiner diesjährigen Tagung. Vor Weihnachten handelte es sich ja mehr oder weniger nur um Geplänkel. Morgen wird der preußische Finanzminister den Etat einbringen. Am Donnerstag wird dann die Generalaussprache über den Etat anheben, die in diesem Jahre immerhin einiges allgemeines Interesse bieten dürfte, da schwerlich der Versuch unterbleiben wird, über den Bereich der preußischen Fragen auch in allgemeine deutsche und Reichsangelegenheiten überzugreifen.

England verteilt deutsche Zeitungen nur gegen Erlaubnisscheine

London, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Das Handelsamt läßt vom 31. Januar an den Bezug von deutschen Zeitungen nur an Personen zu, die eine besondere Erlaubnis dafür erhalten haben. Ein englischer Geistlicher, der diese Erlaubnis nicht erhielt, beschwerte sich in einer Zuschrift an die Times darüber, daß es auf diese Weise unmöglich gemacht würde, sich über die deutschen Auffassungen aus erster Quelle zu unterrichten.

Aschaffenburg, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Nach den nunmehr abgeschlossenen Feststellungen sind bei dem Bootsunglück auf dem Main bei Kroßenburg sechzehn Personen ertrunken. Drei Leichen wurden bisher geborgen.

Berlin, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Singen: Hier ist es gelungen, den flüchtigen Kaufmann Rösener zu verhaften, der an dem Warenbetrug der Stadt Neu-Köln beteiligt ist, er hatte noch eine erhebliche Summe Geldes bei sich, die für die betrogene Stadt Neu-Köln sichergestellt wurde.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

□ Die Eisenindustrie wird mit jedem Tag mehr in die Bahnen der Kriegswirtschaft hineingedrängt, eine Erscheinung, die angesichts der Fortdauer des Krieges nicht weiter auffallen kann, da die Heeresstellen heute wohl die Hauptabnehmer am Markte sind. Heute arbeiten fast sämtliche Maschinenfabriken mittelbar oder unmittelbar für Herstellung von Kriegsbedarf. Es sind alle Gießereien vollauf beschäftigt, wie auch dieLokomotivfabriken, Waggonbauanstalten und Konstruktionswerkstätten stark mit Aufträgen versehen sind. Fabriken, welche sich mit der Anfertigung von Drehbänken beschäftigen, können bei weitem nicht so viele Ware herstellen, wie verlangt wird. Mehr wie je werden jetzt auch die bestimmte Sorten von Eisen herstellenden Werke zur Vereinfachung ihrer Erzeugung gezwungen, um bei der angespannten Lage mit ihrer Herstellung mindestens auf der Höhe zu bleiben, wenn nicht diese sogar weiter zu verstärken. Die deutschen Walzwerke sind neuerdings nun darin übereingekommen, die Zahl der Normalprofile zu beschränken. Man erwartet davon eine schnellere Lieferungsmöglichkeit, hat jedoch bei der Auswahl der noch anzufertigenden Profile auf die Bedürfnisse der Konstruktionswerkstätten, der Maschinenfabriken und Waggonbauanstalten in weitgehendstem Maße Rücksicht genommen. Bei den Stabeisenwerken liegen Aufträge in Ueberfülle vor. Nur dadurch ist es verständlich, daß neue Bestellungen bei den Werken vorderhand überhaupt nicht mehr untergebracht werden können. Die Situation für die Verbraucher wird aber dadurch noch schwieriger, daß die Werke über nennenswerte Vorräte nicht mehr verfügen und auch die Bestände der Großhändler stark zusammengeschmolzen sind. Das Wenige, das sich auf den Lägern befindet, verkauft sich, bei dem fortdauernd staatlichen Verbrauch, naturgemäß sehr leicht, wie auch für diese Ware jeder nur einigermaßen diskutable Preis gezahlt wird. Im Geschäft mit Formeisen war auch weiterhin der Bedarf für Militärzwecke ausschlaggebend bei der Belebung des Marktes, denn für den Baumarkt wurden nur sehr kleine Mengen Träger beansprucht. Am Blechmarkte zeigte sich fortdauernd sehr starker Begehr nach allen Sorten, dem nur zumteil entsprochen werden konnte, weil die Bleche herstellenden Werke meist mit Aufträgen überladen und die greifbaren Vorräte sehr beschränkt sind. Unter diesen Umständen dürfen die mitunter sehr hohen Preise nicht auffallen, welche für verfügbare Ware von den Händlern erzielt wurden. Am Röhrenmarkt lag der Schwerpunkt im Verkehr nach wie vor auf Siederöhren; in Gasröhren fanden nur beschränkte Umsätze statt. Ueber alle Maßen angespannt war der Markt in Draht und Drahtgeflechten, für welche Sorten insbesondere die Militärbeschaffungsstellen sich interessierten, an welche denn auch der wesentlichste Teil der Erzeugung abging.

Maschinenbedarf für Heereslieferungen.

Von der Maschinenausgleichstelle Mannheim, welche in der Vereinswohnung des Mannheimer Bezirksvereins Deutscher Ingenieure in Mannheim, Friedrichsring Nr. 4, Telephon Nr. 5335, eingerichtet ist, gehen uns folgende Mitteilungen zu:

Die Maschinenausgleichstelle hat zunächst auf Grund der Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen die nicht ausgenutzten Werkzeugmaschinen auf ihre Verwendbarkeit und Ausnutzbarkeit für Munitionsherstellung zu prüfen, sodann den Maschinenbedarf für direkte und indirekte Heereslieferungen, und den Ausgleich zwischen Ueberschuß und Bedarf an Maschinen zu bewirken. Die mit einem vom Kriegsamt abgestempelten Ausweis versehenen Sachverständigen der Maschinenausgleichstelle haben das Recht des jederzeitigen ungehinderten Eintritts in alle Fabriken und Werkstätten, in denen sich auf Grund der Bestandsaufnahme gemeldete oder nicht gemeldete Werkzeugmaschinen befinden. Bei Verweigerung des Eintritts sind die Sachverständigen berechtigt, die Hilfe der Ortspolizei in Anspruch zu nehmen. Die Inhaber der Betriebe sind verpflichtet, den Sachverständigen auf alle Fragen wahrheitsgemäße Auskünfte zu erteilen. Der Bedarf an Werkzeugmaschinen ist von den betr. Firmen bei der Maschinenausgleichstelle anzumelden und zu begründen. In gleicher Weise hat die Anmeldung verfügbarer oder nicht voll ausgenutzter Werkzeugmaschinen zu erfolgen. Danach entscheidet die letztere über die Berechtigung des Bedarfs und die Zuteilung verfügbarer Maschinen. Für die Vermittlungs- und Ausgleichstätigkeit sind besondere Bedingungen aufgestellt, von denen ein Abdruck durch die Maschinenausgleichstelle bezogen werden kann. Die vermittelten Maschinen dürfen nur mit Zustimmung der Maschinenausgleichstelle an andere übereignet werden. Die Besitzer von gemeldeten oder von den Sachverständigen nachträglich aufgenommenen Werkzeugmaschinen dürfen die letzteren nicht an Händler, sondern nur an Selbstverbraucher verkaufen, haben aber diesen Verkauf unverzüglich der Maschinenausgleichstelle anzuzeigen. Die Preise unterliegen der Kontrolle durch die Aufsichtsstelle für den Handel mit Werkzeugmaschinen.

Wirtschaftliche Vereinigung der Eisenhändler Deutschlands.

Zur Unterstützung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels und Vorbereitung aller das Eisengewerbe berührenden Wirtschaftsfragen, zur einheitlichen Vertretung gegenüber den Reichsbehörden und bei der Volksvertretung wurde gestern unter Führung angesehener Eisenfirmen Deutschlands die Wirtschaftliche Vereinigung der Eisenhändler Deutschlands gegründet. Den Vorsitz hat Kommerzienrat Lustig (Deutscher Eisenhandel, A.-G. Berlin). Erster Stellvertreter ist Direktor Mühlinghaus (Steffens u. Nölle, A.-G.), zweiter Stellvertreter Herr Gottschalk (Karl Spaeter, Koblenz und Duisburg). Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt List. Sitz der Vereinigung ist Berlin.

Preise für Feinbleche.

In einer kürzlich in Köln abgehaltenen Sitzung der Vereinigung deutscher Feinblechwalzwerke hat man für Feinbleche folgende Preise festgesetzt: 1. Bleche in Thomas-Beschaffenheit von 3 mm und stärker M. 285, unter 3 mm bis einschließlich Nr. 19 M. 300, Nr. 20 und dünner M. 325, 2. Bleche in Siemens-Martin-Beschaffenheit, 3 mm und dicker, M. 310, unter 3 mm bis einschließlich Nr. 19 M. 325, Nr. 20 und dünner M. 350. Diese Preise gelten als Grundpreise für die 1000 Kilo, mit Ueberpreisen nach der Ueberpreisliste der Schwarzblech-Vereinigung, ohne Abzug, Frachtgrundlage Siegen oder Dillingen. Dabei steht es den Werken frei, ob sie ab Siegen oder ab Dillingen verkaufen wollen. Für den Verbraucher dürfen jedoch die Preise keinesfalls höher sein, als wenn er die Bleche auf der Frachtgrundlage Siegen bezieht. Die Preise gelten bis auf weiteres, spätestens jedoch bis zum 30. Juni d. J. Der Waren-Umsatz-Stempel und der Frachturkunden-Stempel gehen zu Lasten des Käufers.

Beschaffung von Fahrzeugen für die preussischen Staatsbahnen.

Die im Gesetzentwurf über Eisenbahnanleihen fürs Jahr 1917 vorgesehene Ausgabe für Beschaffung von Fahrzeugen der preußischen Staatsbahnen steht noch nicht genau fest, wird aber, wie Berliner Zeitungen von zuständiger Seite erfahren, der im Eisenbahnanleihe-Gesetz vom 17. April 1916 für den gleichen Zweck aufgewendeten Betrag von 207,7 Mill. Mark erheblich überschreiten. Infolgedessen wird auch die gesamte Abgabe für die außerordentliche Beschaffung von Fahrzeugen im Rechnungsjahr 1917 beträchtlich höher sein, als die gesamte Ausgabe des laufenden Rechnungsjahres, die rund 307 Mill. M. betragen hat.

Wenn auch ein Teil der Mehrausgabe auf Rechnung der höheren Herstellungskosten kommt, so sind doch die Beschaffungen für das Rechnungsjahr 1917 in solchem Umfange vorgesehen, daß auch die Zahl der neu hinzutretenden Fahrzeuge Vermehrung gegenüber dem Stand vom laufenden Jahre erfährt. Für das Jahr 1916 beliefen sich die Beschaffungen auf 1600 Lokomotiven, 31 239 Gepäck- und Güterwagen, 1700 Personenwagen; im Vergleich zu dem Rechnungsjahr 1915 war im laufenden Jahre die Zahl der Lokomotiven und Güterwagen höher, die Zahl der Personenwagen wesentlich niedriger bemessen.

Die für das Jahr 1917 in Aussicht genommenen Beschaffungen bleiben hinsichtlich der Zahl der Personenwagen hinter dem Stand vom laufenden Jahre nicht zurück und gehen hinsichtlich der Lokomotiven und Güterwagen noch beträchtlich darüber hinaus. Mit Rücksicht auf den Umfang und die Dringlichkeit der Beschaffungen wird die Heeresverwaltung bemüht sein, nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß den Wagenbauanstalten die benötigte Menge an Bedarfsstoffen und die erforderliche Zahl von Arbeitskräften zugeführt werden.

Von der deutschen Wagenbau-Industrie werden somit für die nächste Zukunft noch größere Kriegsleistungen erwartet, als bisher. Was diese Industrie seit dem Anfang des Krieges für die Lösung der Frage der Beförderung von Soldaten und Kriegsgut und damit für die Erzielung unserer vollen Wehrkraft geleistet hat, geht daraus hervor, daß die gesamte Ausgabe für Fahrzeug-Beschaffung in den Rechnungsjahren 1914 bis 1916 rund 766,7 Mill. Mark betragen hat. Wenn mit den für das Jahr 1917 zur Fahrzeugbeschaffung vorgesehenen Mitteln diese Ausgabe auf weit über eine Milliarde steigt, so tritt damit die ungeachtet der schweren Kriegszeit noch gesteigerte Leistungsfähigkeit der preußisch-hessischen Staatsbahnverwaltung und der deutschen Wagenbau-Industrie sinnfällig in Erscheinung. In doppelter Hinsicht haben wir so ein erhebendes Wahrzeichen unserer ungebrochenen Kraft.

Zuwachs der deutschen Spareinlagen.

Das Amtsblatt des Deutschen Sparkassenverbandes hat eine Monatsstatistik gebracht, aus der hervorgeht, daß die Sparkassen für November 1916 einen Zuwachs von 100 Millionen Mark gegen 115 Millionen Mark im November des vorigen Jahres zu verzeichnen haben. Seit dem Beginne des Jahres 1916 hat die Zunahme 2080 Millionen Mark gegen 2180 Millionen Mark in der gleichen Zeit des verflossenen Jahres betragen. Man berechnet, daß auch in diesem Jahre der Zuwachs der Sparkasseneinlagen die ungeheure Summe von 3 Milliarden Mark erreichen wird.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 15. Jan. (Priv.Tel.) Die Börse zeigte bei Beginn der neuen Woche festere Tendenz, in geschäftlicher Beziehung hat sich aber nur wenig geändert, da es an Kaufaufträgen mangelte. Am Montanmarkt erzielten Deutsch-Luxemburger, Friedrichshütte, Buderus und Caro höhere Kurse. Bei größerer Unternehmungslust sind Deutsche Waffen und Köln-Rottweiler zu erwähnen. Von Autowerten fanden Benz bei regeren Umsätzen Beachtung, auch Adlerwerke Kleyer konnten sich befestigen. Unter den Elektrizitätsgesellschaften fanden Schuckert und AEG. Nachfrage. Schiffahrtsaktien konnten sich behaupten. Chemische Werte lagen ruhig. Durch feste Tendenz fielen Guano auf. Unter den heimischen Bankaktien interessierten Diskonto-Commandit und Deutsche Bank.

Am Rentenmarkt blieben die Geschäfte ohne größeren Umfang. Deutsche Werte gut behauptet, österreichisch-ungarische Renten lagen fest. Ausländische Fonds ruhig. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Die Börse schloß bei fester Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 15. Januar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	15. Geld	15. Brief	13. Geld	13. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239.25
Dänemark 100 Kronen	163.—	163.50	163.—	163.50
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165.25	165.75	165.25	165.75
Schweiz 100 Franken	116.—⅞	117.—⅛	116.—⅞	117.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	63.95	64.05	63.95	64.05
Bulgarien 100 Leva	79.50	80.50	79.50	80.50

Berlin, 15. Jan. Blieb auch das Geschäft infolge allgemeiner Zurückhaltung still, so war die Grundstimmung im freien Börsenverkehr doch fest, wobei sich einiges Interesse für Montan- und Rüstungswerte kund gab. Etwas reger Handel zu anziehenden Kursen fand in Oberschlesische Eisenindustrie, Bernberg, Guano, Benz und einigen Maschinenfabrikaktien statt. Schiffahrtswerte gaben dagegen weiter mäßig nach.

Am Rentenmarkt erhielt sich für 3proz. Anleihen Begehr, daneben auch infolge der günstigen Zeichnungsergebnisse auf die Kriegsanleihen für österreichisch-ungarische Renten.

Bedeutende Verdingung von Telegraphenstangen.

Man berichtet uns: Das Eisenbahnzentralamt in Berlin schrieb die Lieferung von 41 000 Stück kiefernen Telegraphenstangen aus, welche frei den verschiedenen Tränkungsanstalten zu liefern sind. An der Verdingung beteiligten sich insgesamt 21 Firmen, unter anderen von Berlin, Beuthen, Kattowitz, Tannroda, Hersfeld und Düsseldorf. Die von den einzelnen Firmen angebotenen Mengen waren fast durchweg klein, was sich durch die am Markte vorherrschende Knappheit an Ware erklärt. Die verschiedenen Angebote wiesen zum Teil große Preisunterschiede auf; die Preisforderungen waren aber durchschnittlich wesentlich höher wie im Vorjahr. Man forderte für 1150 Stück kieferne Telegraphenstangen 1,65 m lang, 15 cm Durchmesser (halbrund) M. 0.80—1.40, für 1150 Stück 2,50 m lang, 15 cm Durchmesser M. 1.55—3.00, für 200 Stück 4 m lang, 15 cm Durchmesser M. 3.15—5.50, für 2300 Stück 5 m lang, 15 cm Durchmesser M. 4.00—7.60, für 1500 Stück 6 m lang, 15 cm Durchmesser M. 5.20—8.80, für 8900 Stück 7 m lang, 15 cm Durchmesser M. 5.85—11.40, für 14 100 Stück 8,5 m lang, 15 cm Durchmesser M. 7.65—16.20, für 100 Stück 8,5 m lang, 18 cm Durchmesser M. 14.40—18.80, für 30 Stück 8,5 m lang, 20 cm Durchmesser M. 17—20.60, für 8900 Stück 10 m lang, 15 cm Durchmesser M. 9.40—18.60, für 800 Stück 10 m lang, 18 cm Durchmesser M. 14.80—22.50, für 300 Stück 11 m lang, 15 cm Durchmesser M. 10.50—21.50, für 1100 Stück 12 m lang, 15 cm Durchmesser M. 13—24.50 und für 300 Stück 12 m lang, 18 cm Durchmesser M. 19—32.40; alles für das Stück frei den Tränkungsanstalten Danzig-Schellmühl, Finkenheerd, Gotha-Ost, Großheim, Ohlau, Königsberg, Linden, Oderberg-Bralitz, Schnlitz, Stendal und Swinemünde.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 15. Jan. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise. Großhandelspreise. Die Preise sind gegen Samstag unverändert.

Berlin, 15. Jan. Der Produktenverkehr begann die neue Berichtswoche mit unverändertem ruhigem Geschäft. Die Lage hat sich nicht geändert. Die Nachfrage nach Rüben und Rauhfutter blieb dringend. Das Angebot war nicht groß. Ueber die anderen Artikel wie Industriehafer und Sämereien ist nichts zu berichten.

Offene Stellen

Orchester gesucht.
2. Pianist mit umfangreichem Notenmaterial, Harmoniumspieler, 2. Geiger) bei hoher Gage per 1. Februar gesucht. Angebote u. persönliche Meldungen sind zu richten an die V19
U.-T. Lichtspiele, Mannheim, P 6, 23/24.

Hilfsdienst.
Ein tücht. Maschinist auf ein Schraubenschleppboot gesucht. Zu melden bei Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Frauen
für Munitions-Arbeiten gesucht. Es werden nur solche angenommen, die nicht aus Fabriken kommen, welche auf Heeresbedarf arbeiten.
Arbeitsnachweis der Industrie Schwetzingerstraße 17. 327

Zum sofortigen Eintritt **tücht. Modistinnen** ges. Elsa Faul, Heidelberg, Sophienstr. 16. 3266

Saubere **Monatsfrau** täglich von 8—9½ oder von 9—12 Uhr vorm. gesucht. Apel, O 7, 15. 3236

Hilfsdienst.
Wir suchen für eine militärische Dienststelle einige 3217
Schuhmacher und Schneider, Ordonanzen und Wachmannschaften, ferner eine größere Anzahl **Lagerarbeiter und Packer.**
Geeignete Bewerber (Hilfsdienstpflichtige) wollen sich mit Leumundszeugnis sofort melden beim Städt. Arbeitsamt Mannheim, N 6, 3, Hintergebäude, Schalter 8.
Städt. Arbeitsamt.

Ausläufer und Waschfrauen sofort gesucht. T17
Sander & Barth Augartenstraße 81.

Arbeiterinnen sofort gesucht. T318
J. Schneider Cartonnagenfabrik Augartenstraße 83.

Tüchtige, zuverlässige **Buchbinderei-Arbeiterinnen** gesucht. H28
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Tüchtiges Mädchen für den Haushalt per 1. Februar ges. L 14, 4, 2. Stock Abels. 3261

Laufmädchen sofort gesucht. E 2, 15, D. Bauer. 3269

Gesucht sofort oder zum 1. Februar, tüchtiges, gewandtes 3210
Alleinmädchen in Zimmer- und jeder Hausarbeit, ebenso im telefonieren perfekt, für kleineren, fein. Haushalt. Gehalt 35 Mark. Gute Zeugnisse erforderlich.
Dr. Vaeth, Heidelberg-Handschuhsheimer Landstraße 19, I.

Verkäufe

Mess. Gaskronleuchter zu verk. U 1, 20 pt r. 3245

Billig zu verkaufen: **Gebr. Kassenschrank Gebr. Schreibmaschine** (Post 4). Anzusehen bei Sigmund Oppenheimer Seckenheim. 3282

Eine schöne, gute, fehlerfr. **Milchkuh** mit dem zweiten Kalb (Mutterkalb) zu verkaufen. Peter Gloß, Löwenwirt Hohensachsen. 3:66

Einige **Gas-Kronen, Lampen** billig zu verkaufen. T29 Näh. Otto Schimmer, Max Josefstr. 15.

Guterhaltener Salon preisw. abzugeben. Näh. u. Nr. 3217 i. d. Geschst.

Kauf-Gesuche

Pol. Bettstelle Schrank Vertiko zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 3241 an d. Geschst. d. Bl.

Zahle hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. Mojertschyk, H 4, 23 Telephon 2438. 190

Eisernes Kinderbett Kinderwagen zu kauf. ges. Angeb. u. 3243 a. d. Geschst.

Vermietungen

Wohnungen.

C 4, 8 4. St., Wohnung 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. 3 B

D 7, 13 parterre 5 Zimmer mit Zubehör per 1. April und 4. St. 7 Z. p. sof z. verm. Näh. P 2, 1, 2. St. Tel9

J 3, 6 Neu hergericht. 3- u. 1-Zimmerwohnung zu vermieten, ebendaf. Werkstätten auch als Lagerraum geeignet. Näh. 3. St. r. 3231

L 3, 3b schöne 3-Zimmer-Part.-Wohng. mit Küche, elektr. und Zubeh. 1. April zu verm. Zu erfr. 3 Tr. r. 3237

Max Joseistrasse 17 3 Tr. hoch, 4 Zimmer mit Zubeh. per sof. zu verm. Näheres Tel. 809, Büro Geisel, P 4, 13. 3247

Heidelbergerstraße
O 7, 11 eine Treppe hoch, auch als Geschäftsräume 7 Zim. mit Zubehör, drei Treppe hoch 4 Zimmer mit Zubehör, per sofort zu verm. Näh. Tel. 809, 7567, 405 u. Büro Geisel, P 4, 13.

Oststadt. Herrsch. Wohnungen 6 u. 7 Zim. m. Garderobe. Näh. ... r. 12 I V. Tel. 1405 3251

Möbl. Zimmer.

A 2, 3 3 Tr. l. Möbl. Zim. m. elektr. Bel. u. Bad bezgl. auf 1. Febr. z. v. 3249

L 6, 14 part. Möbl. Zimmer zu verm. Elektr. und Bad im H.

Collinistr. 10, 3 Tr. l., 1, od. auch 2 schön möbl. Zimmer mit fr. Aussicht u. Küchenben. z. v. 3268

Feudenheim. Schwanenstraße 35, part. Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. 3235

Miet-Gesuche

Neuzeitlich hergerichtete **5 Zimmer-Wohnung** pr. 1. April spätestens ges. Zuschr. mit Preisangabe an Max Maier, D 4, 5. 3244

6-8 Büroräume
ca. 120—150 qm in direkter Verbindung mit ca. 400—600 qm großen Lagerräumen, möglichst ebener Erde und Souterrain, sofort oder später zu mieten gesucht. 3326
A. E. G., M 1, 8
Telefon 7455.

Möbl. Wohnung bestehend aus 2 oder 3 Zimmern mit Küche für 2 Pers. ges. Ang. m. Preisang. bc u. 3254 an d. Geschst.

Geldverkehr

Wer ist bereit ge. en (nach 4 Monaten erfolg.) pünktl. Rückzahlung mit **250 Mk.** auszuhelf. n. ? Gefl. Angeb. u. Nr. 3234 a. d. Geschst.

Vermischtes

Für das Fortschaffen von bedeutenden Mengen **Schlacken und Asche** zahle ich 1 Mark für den Wagen. M19
Gefl. Angebote an Th. Böhler Nachfolger T 6, 26.

Junger Mann, 26 Jahre a., vermögend, sucht Dame, evtl. Witwe zwischen 25 bis 30 Jahren zwecks **Heirat.** Verm. ist nicht Bedingung. Ernstgemeinte Anträge mit Bild u. 3106 a. d. Geschäftst. erbeten.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschine in a. Karl Oberfelden (Fr. Burckhardt's Nchf.), 0 5, 8 Fernspr. 1301.

Verloren

Samstag kl. schw. **Geldtasche** verl. Abzug. geg. gute Belohnung an Landsturmmann Seifried, Oberer Eligiusstr. 29 III. 3219

Mathilde Fandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

(Nachdruck verboten.)

22) (Fortsetzung.)

Endlich fragte er: „Du gedenkst abzureisen? Ich sah deinen Koffer gepackt."

„Ja. Es war ja auch dein Wunsch. — Hast du deine Meinung geändert?"

„Nein, nein, das ja nicht . . . Ich meine, du könntest das Bedürfnis haben, von hier fortzukommen . . . . Ich weiß ja nicht . . . ."

Maren hatte den Arm um die gepolsterte Stuhllehne geschlungen. „Wenn du willst, ich soll bleiben . . ." sagte sie und ihre Stimme war unruhig.

„Wollen . . . Nein, davon kann nicht die Rede sein. Was ich will, darauf kommt es hier zuletzt an. Ich hatte gedacht . . Nein, nein; es ist gut so. Du mußt reisen, Maren."

Sie seufzte und senkte den Kopf auf ihren Arm. „Man reist ab und meint, damit wird etwas anders," sagte sie bitter.

„Liebe Maren," entgegenete Norbert eindringlich, „du hast doch nicht im Ernst geglaubt, daß sich aus dieser — momentanen Verirrung ein dauernder Zustand würde konstruieren lassen?"

„Wie du dich ausdrückst, Norbert," sagte sie, „als wäre ich eine geometrische Berechnung. Stimmt deine Gleichung? Wolltest du nur eine Probe machen auf dein Exempel? Was nachher ist, das interessiert dich nicht mehr, nicht wahr?" Sie hatte sehr heftig gesprochen und die Adern an ihren Schläfen bebten.

„Gleichwohl, liebe Maren. Wir sprachen von deiner Abreise. Zu den Geschehnissen haben wir heute noch nicht die erforderliche Distanz, um daran denken zu dürfen. Ich habe einen Augenblick geglaubt, dich bitten zu können, deine Reise zunächst aufzuschieben. Es würde so ein Aufsehen vermieden, dachte ich. Aber es geht nicht; deine Sachen sind gepackt und deine Abreise ist bekannt. Vielleicht würde es dir auch hier wenig gefallen, mit uns im Hause als einzige Frau . . ."

„Wie?" Maren sah gespannt und fragend in sein Gesicht.

„Ach so, ja . . ." sagte er und fuhr mit der Hand über die Stirn, während er mit der anderen Maren den Brief zuschob. „Du weißt ja noch nicht. Lies!"

Marens Augen verschlangen die Worte. Ihr Gesicht hatte den gierigen Ausdruck eines Hungernden, der sich sättigen darf. „Nein!" stieß sie zweifelnd hervor und blickte Norbert verwirrt an.

„Doch," sagte er dumpf und ließ, durch die Tatsache von neuem überwältigt, das Kinn auf die Brust sinken.

Den Brief in der Hand, stand Maren auf und fing an, erregt im Zimmer auf und ab zu gehen. Dann blieb sie vor Norbert stehen. „Was wirst du tun?" fragte sie, ihm in die Augen starrend.

Er dachte einen Augenblick nach, dann antwortete er leise: „Ihr schreiben. Ich begreife ihre Erregung, wenn auch ihre Handlungsweise übertrieben ist. Sie wird mich wissen lassen, wo sie ist, und dann werde ich ihr schreiben, daß sie zurückkommen soll. Zurückkommen muß. Sie wird mich verstehen, wenn ich sie bitte."

„Das ist nicht dein Ernst. — Nicht wahr! Du wirst sie nicht zurückrufen?"

„Es ist doch das Selbstverständliche, liebe Maren. Begreifst du das nicht? Etwas anderes wäre doch unverständlich. Schließlich leben wir doch das Leben und kein großes Drama mit übertriebenen Gebärden. Ganz einfach werde ich ihr einige Zeilen schicken, keine große Auseinandersetzung. Die folgt später von selbst. Ich werde sie bitten. Alles andere würde den Fall nur komplizieren."

Ein fiebriges Flimmern glomm in Marens Augen. „Du solltest es nicht tun," flüsterte sie demütig, und ihre Stimme klang dunkel.

„Liebe Maren, ich glaube, für meine Angelegenheiten selbst das meiste Verständnis zu haben," entgegnete Norbert scharf und ablehnend.

Maren atmete heftig. Sie biß sich die Lippen und ihre Finger spielten nervös an der Rüsche ihrer weißen Bluse. „Weißt du denn, ob sie überhaupt zurückkommen mag?" sagte sie heftig und anklagend. „Hat sie dich denn noch glauben gemacht, daß sie dich liebe, daß du ihr etwas gewesen bist in der letzten Zeit? Hat sie das? Dann hat sie dich betrogen . . . ja, betrogen. — Hast du es ihr denn nicht angesehen, wie sie über dich hinwegträumte und an anderes dachte und dich damit stumm beiseite schob? War das nicht deine Angelegenheit? Und wie hast du sie verstanden?"

„Maren, du sprichst so, weil du Mathilde hassest," bemerkte Norbert.

„Ja, ich habe sie gehaßt. Aber das beweist nichts. Ich habe deßhalb nur mehr gesehen als du, der du gleichgültig, ruhig und sicher warst. Du warst still und gelassen, und sie träumte sich von dir fort, — an ihren Augen habe ichs gesehen, daran, wie sie abends auf der Terrasse saß und über den Park schaute. Da mußte ja alles einschlummern zwischen euch."

Ihn trafen ihre Worte hart und schmerzlich. Zusammengekrümmt saß er im Sessel und rieb sich die Stirn. Mit peinlicher Deutlichkeit hörte er alles das, was Mathilde beschuldigte.

Er hörte, wie Maren sagte: „Es war so gut, als ob sie dich betrogen hätte. — Nicht du hast eine Schuld. Die deine bestand nur in deiner Einbildung und ihr ist sie ein willkommener Anlaß geworden. Daß weiß ich." Erschöpft hielt sie inne, um zu atmen.

Plötzlich sah sie eine Aufgabe, ein Ziel vor sich; ihr instinktiver Haß gab ihrer Ueberlegung die sichere Richtung. Wenn es ihr jetzt gelänge, Norbert das Gefühl für Mathilde zu nehmen und sich selbst dafür an ihre Stelle zu setzen! Vorsichtig, lauernd fragte sie: „Was denkst du nun zu tun?"

Er rieb sich die Knöchel seiner Hand. Ein wenig haltungslos saß er da, und ihr war es klar, daß er in diesem Zustand von ihrem wilden starken Willen zu beeinflussen sei. Aber er sagte nur leise und beharrlich, als habe er während der ganzen Zeit nur daran gedacht: „Ich werde ihr schreiben, daß sie kommt . . . ."

Maren bebte innerlich. Sie stemmte sich mit Anstrengung gegen Norberts sanften Eigensinn. „Siehst du nicht ein, du darfst nicht? Sie wollte doch fort. — Sie betrügt dich," stieß sie hervor.

Er saß da mit vorgeneigtem Kopf und lächelte sie an; er durchschaute sie. „Du möchtest dich . . ? Hm . . Ich verstehe . . Nein, es geht nicht," sagte er und seine Stimme klang leise belustigt.

Maren stand auf und ging stumm an ihm vorbei zum Fenster hinüber. Sie schaute auf den Park hinaus, in dem Fräulein Anne in einem hochroten Kleid mit Wolfgang zwischen den Beeten ging. In einem Rundbeet mit rosa Zierrasen setzte der Gärtnerbursche eine Turbine. Aus dem Hause trat Christoph und ging mit der Küchenmagd Ricke, einem drallen saubern Mädchen, zu dem Fischnetz im Weiher. Einen Augenblick dachte Maren an Mathilde: sie sah sie weiß und schmal in das kühle blanke Wasser tauchen, elastisch in dem weiten schimmernden Oval des Teiches liegen und mit schlangenbebebenden Bewegungen ihre Arme die Wogen durchschneiden. Da gab sie sich einen Ruck, wandte sich vom Fenster ins Zimmer und wollte zur Tür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Den Fortbildungsunterricht betr.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Knaben noch 2 Jahre und Mädchen noch 1 Jahr nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet.

Demgemäß haben in Mannheim im laufenden Schuljahr zu besuchen:

a) alle in der Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1902 geborenen Knaben die Knabenfortbildungsschule,

b) alle in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 geborenen Mädchen die hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule in den Schulküchen verschiedener Schulhäuser.

Nach § 2 desselben Gesetzes sind Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Die Anmeldung hat zu erfolgen:

a) für die in der Altstadt und in den Stadtteilen Käfertal, Waldhof, Neckarau, Feudenheim und Rheinau wohnenden Knaben bei dem Oberlehrer der Knabenfortbildungsschule im Schulhaus K 2, 6, Zimmer 5 täglich von 8—10 Uhr vormittags.

b) für die im Stadtteil Sandhofen wohnenden Knaben bei dem Oberlehrer der Schulabteilung daselbst.

c) für die in der Altstadt und in den Vororten wohnenden Mädchen bei dem Oberlehrer der nächstgelegenen Mädchenvolksschule mit Schulküchen täglich von 8—10 Uhr vormittags oder von 2—4 Uhr nachmittags.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Lehr- oder Dienstverhältnis eintreten oder nur versuchsweise oder probeweise aufgenommen sind oder sich nur vorübergehend (auf Besuch) hier aufhalten.

Diejenigen fortbildungsschulpflichtigen Knaben, welche die Gewerbeschule oder die Handelsschule besuchen wollen, haben sich beim Rektorat der Gewerbe- bezw. Handelsschule anzumelden. Weiterhin bemerken wir, daß auch die in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 geborenen Handelsschülerinnen zum Besuch der Haushaltungsschule verpflichtet sind.

Mannheim, den 5. Januar 1917. Sp71

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der K 2 Schule sollen die Herstellung der schmiedeeisernen Treppengeländer (Schlosserarbeit) im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Sp71

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, den 22. Januar 1917, vormittags 10 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes Rathaus N 1, 3. Stock Zimmer No. 125 einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotsvordrucke sind im Zimmer 23 erhältlich, daselbst wird auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Mannheim, den 7. Januar 1917.

Städt. Hochbauamt:
J. V. Hölscher.

Bekanntmachung.

Aus der Karl und Fanny Eckhard-Aussteuer-Stiftung sind auf 18. März 1917 zwei Aussteuer-Preise in Höhe von je 800 Mark an hier wohnende, unbemittelte Mädchen zu vergeben. Voraussetzung zur Erlangung eines Preises ist, daß die Bewerberin einen unbescholtenen Ruf genießt, nicht unter 18 Jahren und nicht über 40 Jahre alt ist, und daß deren Vater oder Mutter mindestens 8 Jahre in Mannheim gewohnt hat. Der Bräutigam darf nicht unter 25 und nicht über 45 Jahre alt sein. Die Brautleute müssen deutsche Reichsangehörige sein.

Gesuche, denen behördliche Zeugnisse über vorstehende Erfordernisse beizulegen sind, wollen bis 1. Februar 1917 anher eingereicht werden. Sp70

Mannheim, den 2. Januar 1917.

Stiftungskommission:
von Hollander. Seegele.

Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung der Jagd im Jagdbezirk II Neckarau wird im Büro der Guts- und Gutsverwaltung, Luisenring 40, Zimmer Nr. 2, am Donnerstag, den 25. Januar 1917 vormittags 11 Uhr im Wege der öffentlichen Steigerung für die Zeit vom 1. Februar 1917 bis 31. Januar 1923 neu verpachtet.

Der Jagdbezirk umfaßt folgende Flächen: Das Niederfeld, Rottfeld, Aufeld, Rheingärten, Waldpark und die Reiß'sche Insel, 489 ha.

Plan und Bedingungen können bis zum Steigerungs-Termin jeweils von 10—12 und 5—6 Uhr auf genanntem Büro eingesehen werden. Als Steigerer werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitz eines Jagdpasses befinden oder durch ein Zeugnis des zuständigen Bezirksamtes nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht obwalten. Sp70

Mannheim, den 8. Januar 1917.

Städt. Gutsverwaltung
Krebs.

Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch, 17. Januar 1917 nachmittags 2 Uhr versteigere ich im Hause B 6, 19 ebener Erde, die zum Nachlaß des verstorbenen Steuereinnehmers Ludwig Pfeffer gehörigen nachbezeichneten Fahrnisse meistbietend gegen Barzahlung: M20

2 vollständ. Betten mit Roßhaarmatratzen, 1 Diwan, 1 ov. Sofatisch, 1 Vertikow, 1 rotes Plüschsofa mit 6 Sessel, 2 Pfeilerschränkchen, viereckige Tische, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, verschiedene Spiegel und Bilder, Stühle, 1 Nähtisch, 1 Regulator, 1 Waschschränkchen mit Marmorplatte, 1 alt. Konvers.-Lexikon, 3 versch. Schränke, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Nachtstuhl, versch. Vorhänge, 1 Küchenschr., 1 Ziegenschrank, 1 Gasherd m. Gestell, Geschirr zum täglichen Gebrauch, und sonstiger kleiner Hausrat.

Die sämtlichen Möbel können am Mittwoch vorm. von 10—12 Uhr besichtigt und freihändig gekauft werden.

Georg Landstittel,
Ortsrichter.

Habe mich in **Mannheim, D 4, 8** gegenüber der Börse **als**

Zahnärztin

niedergelassen. T118

Sprechstunden 9—12 und 2½—6 Uhr.
Fernsprecher 4884.

Jlse Sklarek.

Uebermorgen

Ziehung der **Wohlfahrts Geld-Lotterie**

Gesamt-Gewinne Mk. 40000
1. Haupt-Gewinn Mk. 15000
2. Haupt-Gewinn Mk. 5000
3. Haupt-Gewinn Mk. 2000

Alle Gewinne **bar Geld** ohne Abzug
Lose à **1** Mk. (11 Stück 10 Mk.)
sind noch zu haben im

Lotteriegeschäft Albert Hoffmann
H 1, 1/2 (Breitestraße) Tel. 7383.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Die Hauptversammlung vom 2. Dezember 1916 hat beschlossen, das Grundkapital von Mk. 4714285.72 auf Mk. 5500000.— durch Umwandlung der Fünfhundert Gulden-Aktien (Mk. 857.14) in Tausend Mark-Aktien aus den Mitteln der Gesellschaft zu erhöhen.

Nachdem der Beschluß der Generalversammlung sowie die erfolgte Erhöhung in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir unsere Aktionäre auf, ihre Gulden-Aktien zum Umtausch in die gleiche Anzahl Mark-Aktien anzumelden.

Die Anmeldung hat von **Montag, den 15. Januar 1917 ab**

in **Mannheim**
bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,**
Rheinischen Creditbank,
sowie deren Zweigniederlassungen,

in **Karlsruhe** bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,**
Rheinischen Creditbank Filiale Karlsruhe,
Mitteldeutschen Kreditbank Filiale Karlsruhe,

in **Frankfurt a. M.**
bei Herrn **E. Ladenburg,**
bei der **Mitteldeutschen Creditbank,**

in **Köln**
bei Herrn **Sal. Oppenheim jr. & Co.,**

unter Einreichung eines einfachen Nummernverzeichnisses nach **Vordruck,** welcher bei den Umtauschstellen erhältlich ist, während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen. Te[illegible]

Gegen nom. 500 Gulden mit Gewinnanteilscheinen einzureichende alte Aktie wird eine neue Aktie über Mk. 1000.— ausgefolgt.

Waghäusel, den 15. Januar 1917.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Ersatz für Ledertreibriemen!

D. R. G. M. Emax-Treibriemen Beschlagnahmefrei!
in einer Lage durch und durch gewirkt!
sehr geschmeidig und biegsam,
läuft geräuschlos und gerade bei parallelen und gekreuzten Riemen, in Breiten von 30—120 mm lieferbar.
Gangbarste Dimensionen prompt vom Lager.
Aus wasserbeständigem Material gewirkt und gegen Luftfeuchtigkeit unempfindlich. Auf der Lauffläche mit einem Gleitschutzmittel getränkt.
Wiederverkäufer und Vertreter gesucht.
Manfred Rosenblatt, Frankfurt a. M. 13.
Fabrikant des Elastischen Riemenverbinders „Combinator".
Bevollmächtigter z. Zt. Hotel „UNION" Mannheim. 3246

Stenographie,

Maschinen- u. Schönschr. [illegible] auch Einzelunterricht erteilt gründl. u. garantiert Erfolg Privat-Institut [illegible] Bismarckplatz 19 Tel. [illegible]

Elektro-Motoren

Tauschen
6½ PS. Lameyer und 8 PS. Boveri, 120 Volt Drehstr., 50 Per., offen, Friedens-Fabrikate mit Schalttafeln, wenig gebraucht, tadellos erhalten, gegen einen 10 bis 15 PS. gleicher Type.
Ausführliche Angebote schnellstens an N[illegible]
Mechler & Co.

Groß und Klein
muß wehren sich heute ums Dasein.
Wer Geld jetzt nötig, geht nach K 4, 4
Verkauft kein Eisen, Flaschen, Korke und Papier
Auch angenommen wird auf jeden Fall
Beschlagnahmfreies Metall. X19
Wachtel, K 4, 4, Telephon 7818.

Laden mit Magazin

U 1, 15, Marktplatz, z. vm.
Näh. Eichbaumbrauerei.
U20